

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Waisenstraße 3/6, und durch Reiseverkäufer zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.60, frei ins Haus 2.72, wo keine Post am Orte, 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 12067

Nr. 259.

Breslau, Sonnabend, den 4. November 1911

22. Jahrgang.

Montag mittag, Punkt 1 Uhr: Landtagswahl!

An die Arbeiter aller Länder!

In der Nacht vom 26 zum 27. September dieses Jahres, unmittelbar nach der Zusammenkunft des I. C. D. in Zürich, hat die italienische Regierung, die nicht mit Italien verfeindeten, dem türkischen Reich ein brutales Ultimatum geschickt, und achtundvierzig Stunden nachher erklärte sie ihm den Krieg.

Dieser Angriff kann nicht energisch genug beurteilt werden durch alle diejenigen, welchen der Weltfrieden am Herzen liegt und die Achtung haben vor dem Völkerringe. Niemals vielleicht hat die räuberische Politik des Kapitalismus sich so vollständig jedes menschlichen Schleiens entblößt. Niemals hat sie weniger Anstrengungen gemacht, einen Schein von Gütlichkeit zu finden bei einem Gewaltstreik gegen eine andere zivilisierte Nation, die im Beginn großer Reformbestrebungen steht.

Gegen ein derartiges Attentat konnte die Internationale Arbeiterkassette sich nicht anders als einstimmig erheben. Unsere italienischen Genossen sind mit unsern türkischen Genossen vollständig einig, um im Namen der allgemeinen Interessen des Proletariats gegen ein ebenso verbrecherisches wie wahnsinniges Unternehmen zu protestieren, welches ebenso unheilvoll, vielleicht unheilvoller sein wird für die Sieger als für die Besiegten, — welches die Gefahr eines Weltkrieges zu entfesseln und einen Abgrund zu graben droht zwischen Europa und der neuen islamitischen Welt, und welches in letzter Konsequenz, notwendiger Weise, den Mächten Vordränge liefern muß, die bisherigen Weltläufen noch drückender zu machen.

Eben um diesen Protest zu unterstützen, fußend auf die Stuttgarter und Kopenhagener Resolutionen sowie auf die spezielle Entscheidung, die in Zürich am 25. September getroffen wurde, fordert das I. C. D. Euch auf, in den wichtigsten Städten Europas öffentliche Versammlungen zu veranstalten gegen den Gewaltstreik von Tripolis und damit auch gegen den Krieg im allgemeinen.

Die Expedition nach Tripolis ist in der Tat nichts als eine der mannigfachen Grundgebungen der von allen Großmächten besetzten Politik.

Die Italiener nach Tripolis sind, so hat England Ägypten genommen, machen Frankreich und Spanien sich Marokko streitig, hat Deutschland den Streich von Agadir ausgeführt, hat Österreich-Ungarn sich Bosnien und der Herzegowina bemächtigt. Und an diese Mittelschuld des Spiels reiht sich nun die Mittelschuld der Zustimmung: wenn die italienische Regierung so handeln konnte, hat sie es nur im Einverständnis mit ihren Verbündeten und im Einverständnis mit den „Contenten-Mächten“ getan.

Nach all es nicht nur die italienische Politik, sondern die Politik aller Mächte, welche der internationale Sozialismus den Völkern als eine Politik der Wilden aufbeden muß, ihren Opfern ebenso verwerflich wie denjenigen, welche daraus Vorteil zu ziehen glauben.

In der Türkei und in den muslimantischen Ländern überhaupt, erzeugt diese Politik hartnäckige Rachsucht, gefährlichen Groß, und im Augenblick, wo edle Geister sich bemühen dort die Ideen, die Einrichtungen, die Freiheiten einzuführen, welche die abendländischen Nationen schon lange errungen haben, begünstigt sie die reaktionären Elemente und liefert ihnen wirksame Argumente gegen jedes friedliche Eindringen europäischer Kultur.

In Europa entfacht sie mörderische und löstliche Kolonialkriege: — die Spanier erfahren es in Rif; die Italiener jagen an es in Tripolis zu erleiden. Sie fächelt die demokratischen Einrichtungen und hält deren Entwicklung auf. Sie stärkt die alten Gelpalten und lenkt von den sozialen Bestrebungen ab. Sie verwickelt die Völker in die endlose Kette der Militärarzneien. Sie droht in jedem Augenblick Katastrophen zu provozieren, welche an Grauel alle Grauel überreffen würden, die die Welt jemals gekannt hat.

Dieser Politik der Rauberei und der Gewalt muß das Internationale Proletariat mehr denn je alle Kräfte, über die es verfügt, entgegenstellen.

Unsere italienischen Genossen haben schon gegen die Expedition nach Tripolis getan, was sie unter so ungünstigen Verhältnissen tun konnten. Sie haben gekämpft und sie werden fortfahren, Fuß um Fuß gegen die nationalistische Bestialität zu kämpfen.

Aber ihre Anstrengungen müssen von der ganzen Internationale unterstützt werden. Es müssen eben alle unsere Sektionen ihnen unsere moralische Solidarität bezeugen.

Wir protestieren also mit ihnen gegen den Krieg, und zugleich sprechen wir den Wunsch aus, daß die türkische Regierung, — indem sie aus den Ereignissen die Lehre zieht, welche sich aus ihnen ergibt, indem sie sich bemühen soll die ethnischen Gegenstände auszugleichen und den Beschwerden der Arbeiterklasse Rechnung zu tragen, — zur Annäherung der Balkanationen wirksam beitragen möchte, bis ihre intimere Vereinigung zu einem federativen Organismus erfolgt sein wird. Die Nationen des Südens von Europa besitzen

alle Kulturbedingungen für eine autonome Entwicklung. Sie sind ökonomisch verbunden. Sie werden sich politisch verbinden müssen. Der Sozialismus wird also mit seinem ganzen Einfluß die Idee der Solidarität der Balkanationen unterstützen und wird die Widerstandskräfte dieser Völker gegen die Intrigen und Angriffe des europäischen Kapitalismus stärken.

Arbeiter aller Länder, bereinigt Euch gegen den Krieg, manifestiert für den Frieden, für die Abdrückung und für die Solidarität der Völker.

Der geschäftsführende Ausschuss des I. C. D.
Edward Kulele. Leon Burnmont. Emile Vandervelde.
Camilla Zupsmann, Sekretär.

Die heftigen Landtagswahlen.

Die „hälftige Erneuerung“ der heftigen zweiten Kammer wird am Freitag, den 3. November, vor sich gehen. Die „Reform“ des heftigen Landtagswahlrechts vermochte auch diese veraltete, die politische Entwicklung des Landes hemmende Bestimmung des alten Wahlgesetzes nicht zu heftigen. Nicht einmal die einmalige gänzliche Erneuerung des Landtages wagte die Mehrheit zu beschließen aus Furcht vor der Sozialdemokratie, obwohl nunmehr direkt gewählt wird und der neue Landtag schon nach zwei ganz verschiedenen Wahlsystemen zusammengefaßt sein wird. Von den fünfzig bisherigen Landtagsabgeordneten scheidet also die Hälfte aus und dazu kommen die acht neuen durch die Wahlreform geschaffenen Mandate, von welchen je eins auf die Städte Mainz, Darmstadt, Gießen, Offenbach und Worms und je eins auf die ländlichen Bezirke der drei heftigen Provinzen entfällt. Es sind also 38 Mandate neu zu besetzen, von welchen bisher acht im Besitze der Nationalliberalen, sieben in dem der Bauernverbände waren, während fünf dem Zentrum, drei der Sozialdemokratie, eines den Freisinnigen und einer den „Wilden“ gehörte.

Die Konstellation der bürgerlichen Parteien im gegenwärtigen Wahlkampf wird ganz von der Furcht vor der Sozialdemokratie beherrscht. Wo die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten von vornherein ganz aussichtslos erscheint, da gibt es meist eine heftige Kampfbereitschaft um die Leute bei den Bürgerlichen. Dort jedoch, wo irgend eine Aussicht auf Erfolg des Sozialdemokraten ersuchen könnte, liegen sich die feindlichen Brüder gerührt in den Armen, ziehen sie nach den Verhältnissen im Wahlkreise Wähler, Nationalliberalen oder Zentrum ihre Kandidaten zugunsten eines Kandidaten der „befreundeten“ Partei zurück, in der Zuversicht, daß es im benachbarten Kreise umgekehrt gemacht wird.

Eine zugleich traurige und lächerliche Rolle spielen diesmal die heftigen Freisinnigen. Während diese bei den letzten, im Jahre 1908, stattgehabten Landtagswahlen mit sehr geringen Ausnahmen entschlossen zur Sozialdemokratie standen — es handelte sich um die ja leider nicht gelungene demokratische Gestaltung der Wahlreform — suchten sie jetzt fast überall Fühlung nach rechts, mit dem politisch besonders schwer kompromittierten heftigen Nationalliberalismus. Ihr Angebot, eines Zusammengehens mit diesem, wurde aber von den völlig dem Zentrum und den antikerischen Wählern verfallenen Nationalliberalen überall abgelehnt. Während der Freisinn in Oberheffen dann meist selbstständig vorging, entschloß er sich anderswo, seinen Anhängern die Stimmabgabe für den Nationalliberalen oder den Sozialdemokraten freizugeben; in einigen Kreisen verstand er sich aber zur bedingungslosen Unterstützung der Nationalliberalen. In Mainz erweicht ihm dafür schöner Lohn, denn hier entschlossen sich nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch die Ultramontanen, den „freisinnigen“ Kandidaten tatkräftig zu unterstützen und so den Sozialdemokraten die Wiedergewinnung des 1908 verlorenen Mainzer Mandats unmöglich zu machen. Die jämmerliche Haltung des heftigen Freisinn bei den Landtagswahlen wird ihm jetzt nichts einbringen, bei den dann folgenden Reichstagswahlen aber Sitter an ihm gerächt werden.

Die Furcht der bürgerlichen Parteien vor der Sozialdemokratie entnimmt zunächst den Erfahrungen, die man bei den Reichstagsnachwahlen in Gießen-Nidda und Friedberg-Wüdingen gemacht hat. Aber auch die Furcht des bösen Gewissens wirkt hier mit, denn die Verunsicherung der bisherigen Landtagsmehrheit an den politischen Rechten des Volkes, die Freigabe wichtiger Rechte der zweiten Kammer selbst an die Herrenkammer, die hoffnungslose finanzielle Lage Hessens, alles das schreit zum Himmel und hat tiefste Erbitterung in den Wählerkreisen verursacht. Und doch konnten die Wähler in Hessen ruhig schlafen. Sie haben es durch ihre Mandatslose Wahlreform nur zu gut verstanden, vorläufig wenigstens noch der Abrechnung zu entgehen. Das schändliche Muralwahlrecht (Zweitstimmen-

recht für Wähler über 50 Jahre) schafft insbesondere in den ländlichen Bezirken, bei dem erheblich höheren Durchschnittsalter der bäuerlichen Bevölkerung gegenüber den Arbeitern, den Wählern und dem Zentrum erhebliche Vorteile. Aber auch in den Städten überwiegt die Zahl der über 50 Jahre alten bürgerlichen Wähler verhältnismäßig erheblich die der proletarischen. In ganz Hessenland bleibt die Stimmengiffer der Altmännerwähler nur um etwa 12.000 hinter der der Wähler mit einer Stimme zurück. Den Schaden hat allein die Sozialdemokratie. Die verheerendste Steuerkassandall auf sel wird dann in diesen Tagen merkwürdiger Weise Tausenden von Arbeitern das Wahlrecht kosten. Dazu kommt die schamlose neue Wahlkreiseinteilung, die ganz auf das Interesse der drei Mehrheitsparteien zugeschnitten wurde, zum Schaden der Sozialdemokratie wie des Freisinn. Die heftige Sozialdemokratie dürfte unter diesen widrigen Umständen am 3. November kaum mehr als die bisher besessenen Mandate erhalten, trotz alledem aber wird ihr, die in sämtlichen Wahlkreisen Kandidaten aufstellte, in heftiger Aktionarbeit doch eine nicht geringe Vermehrung ihrer Stimmengiffer sicher gelingen. Die eigentliche Quittung für die Schandtaten der reaktionären Mehrheit wird in Hessen erst der 12. Januar bringen können.

Politische Ueberflut.

Zum Abschluß der Marokkoverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Aus Berlin wird vom 2. November gemeldet: Der Vertrag über die Kompensationen ist heute abend vom Staatssekretär von Alerden-Bläcker und dem Vizekonsul Cambon paraphiert worden. Die Unterzeichnung der ganzen deutsch-französischen Vereinbarung dürfte nächsten Sonnabend erfolgen.

Tripolis und die Internationale.

Der Aufruf des internationalen sozialistischen Bureaus gegen den Gewaltstreik von Tripolis hat, wie nicht anders zu erwarten war, in der reaktionären Presse Deutschlands eine höchst ungnädige Aufnahme gefunden. Das beweist allerdings nichts anderes, als daß er notwendig und zeitgemäß war.

Zwar tut die reaktionäre Presse selbst so, als ob sie das Vorgehen Italiens ernstlich bedauere — wenn aber die Internationale des Proletariats auf den Plan tritt, um das Gewissen der europäischen Völker wahrzumachen, ändert sich das Bild sofort, und sofort ist man wieder bereit, mit dem alten, abernen Gerede von Vaterlandslosigkeit und dergleichen über die Sozialdemokratie herzufallen.

Geradezu idiotisch mißet die Schadenfreude an, die in verschiedenen Blättern in der Bemerkung zutage tritt, die Internationale habe den Ausbruch des Krieges ja doch nicht verhindern können. Als ob die Sozialdemokraten aller Länder jemals behauptet hätten, heute schon mächtig genug zu sein, um alle Schlächtereien verhindern zu können! Genug daß sie den ernstlichen Willen zeigen, den rasenden Lauf des Kriegswagens aufzuhalten. Genug daß es ihr in wiederholten Fällen schon gelungen ist, den Ausbruch eines Krieges auch wirklich durch ihre entschlossene Arbeit zu vermeiden. Wie hoch die konservative Presse die Bedeutung des Proletariats als Friedensmacht einschätzt, zeigt sich ja in ihrem zur Schau getragenen Erstaunen: daß trotz des Wirkens der Internationale noch Kriege möglich sind. Jeder verständige Leser muß daraus den Schluß ziehen, daß es nur einer kräftigen Unterstützung der Arbeiterbewegung bedarf, um ihr die Kraft zu verleihen, die schließlich ein für allemal den Frieden unter den Völkern sichern wird.

Die „Kreuzzeitung“ tut sehr aufgeregt, weil in dem Aufruf des internationalen Bureaus der italienische Angriff auf Tripolis mit dem Streich von Agadir in Parallele gestellt und damit eine gewisse Mittelschuld Deutschlands an dem Ausbruch des afrikanischen Krieges festgestellt wird. Daß diese Mittelschuld besteht und gar nicht abgeleugnet werden kann, ist aber schon wiederholt nachgewiesen worden. Nicht die Absicht, wohl aber das Ungeheuer der deutschen Diplomatie hat dazu mitgeholfen, den Stein ins Rollen zu bringen. Deutschland kann schließlich von Glück sagen, daß es sich in Agadir nicht ähnliche Vorhaben erlaubt hat, wie Italien in Tripolis. Am „guten Willen“ dazu hat es ja bei den reaktionären Kriegshekern nicht gefehlt!

Preussische Wahlrechtspläne.

Unserem Parteiorgan in Frankfurt a. M., der „Vollkommene“, gehen von sehr gut unterrichteter Seite hochinteressante Mitteilungen über die neueste Geheimgeschichte der preussischen Wahlreform zu. Danach liegt zur Zeit schon ein neuer Wahlrechtsreform-Entwurf fertig und fertig vor und zwar ein Entwurf mit mehreren Varianten. Daß man bisher noch nichts über die Pläne der Regierung erfahren hat, liegt daran, daß sie selbst noch schwankt, welcher der verschiedenen Losarten sie den Vorzug geben soll.

Der neue Entwurf, der in allen seinen Formen an Volkseindlichkeit den früheren noch weit hinter sich läßt, ist vor einiger Zeit an sämtliche Landräte und eine Anzahl von Gemeindevorstellungen gesandt worden, natürlich als strengste Geheimsache! — damit diese aus ihren Wahlkreisen feststellen sollen, bei welcher Variante die Sozialdemokratie das schlechteste Geschäft machen würde. Sobald die Zentralregierung die Antworten der Landräte und Gemeindevorstellungen zusammengestellt hat, und daran ermessen kann, welches System sich in seinen Wirkungen auf die Zusammensetzung des preussischen Abgeordnetenhauses am wenigsten von dem heutigen Wahlrecht entfernt, soll der Entwurf dem Landtage unterbreitet werden. In den Anweisungen an die Landräte und Gemeindevorstellungen ist zwar nicht mit ausdrücklichen Worten dieser Plan erwähnt worden, nicht ausgesprochen worden, daß es der Regierung darauf ankommt, die Erfolgsaussichten der Sozialdemokratie vorher kennen zu lernen, aber dieser Wunsch ist andererseits doch zwischen den Zeilen zu lesen, und wird in den Landratsbüros und Gemeindevorstellungen ganz gewiß beachtet werden.

Es verlautet, daß die Regierung an die verschiedenen Büros verschiedene Schemata gesandt hat, um zu verhindern, daß bei einer Induktion gleich die ganze Gemeindevorstellung ihrer Pläne an den Tag kommt. Nur so viel sei für heute mitgeteilt, daß Weymann-Polweg wieder auf das Ziel des Mehrstimmenrechts unter Aufrechterhaltung der Klassenenteilung lossteuert. Er verfolgt persönlich mit größter Spannung den Wahlausfall in Gießen und hat im vertrauten Kreise geäußert, er hoffe unter Anlehnung an das heftige System eine Wahlreform zustande bringen zu können, die unter dem Anschein einer gewissen Liberalität eine sichere „Kontingenterung“ der sozialdemokratischen Stimmen und Mandate ermöglichte.

Diese Aufdeckung volksfeindlicher Pläne wird der Regierung, die ohnehin schon die gewaltige Mehrheit des Volkes gegen sich hat — die letzten Wahlen waren doch zweifellos ein deutliches Zeichen! — recht unbequem sein. Aber kein Dementi, mag es auch noch so bestimmt gefaßt sein, schafft die Tatsachen aus der Welt, auf die wir oben hinweisen.

Steigerung der Nahrungsmittelpreise.

Das Statistische Amt der Stadt Mannheim hat in seiner neuesten Veröffentlichung die Durchschnittspreise von September 1910 und 1911 der wichtigsten Nahrungsmittel gegenübergestellt. Daraus ergibt sich zur Evidenz, daß die im Vorjahre schon sehr hohen Preisnotierungen noch erheblich weiter in die Höhe geschwenkt sind. Die Durchschnittspreise betragen pro Tonne gleich 1000 Kilogramm:

	September 1910	September 1911
Vollkorn Weizen	212,50	221,90
Halbkorn Weizen	227,70	232,81
Vollkorn Roggen	158,10	195,60
Halbkorn Roggen	165,—	197,50
Vollkorn Gerste	165,90	207,50
Halbkorn Gerste	133,70	154,80
Vollkorn Hafer	159,—	130,—
Halbkorn Hafer	169,70	195,—

Die Kartoffelpresse haben gleichfalls eine geradezu schwindende Höhe erreicht. Für den Zentner wurden im Durchschnitt gezahlt:

	September 1910	September 1911
Spezialkartoffeln, 1. Sorte	4,87 Mk.	6,23 Mk.
Spezialkartoffeln, 2. Sorte	4,19	5,25
Lohnfleisch per Kilo.	1,80	1,90
Rindfleisch per Kilo.	1,70	1,80
Hammelfleisch per Kilo.	1,70	1,80

Die Rückzahlungen überstiegen bei der städtischen Sparkasse die Einlagen im September 1910 um 187 887 Mk. und im September d. J. um 250 826 Mk. Dieser Rückgang in den Spareinlagen ist um so beachtenswerter, als die Bevölkerung sich vermehrt hat und die Mitgliederzahl aller Krankenkassen gleichfalls erheblich gestiegen ist.

Das Kompromiß auf den Kaisergräbern in Speyer.

An ziemlich versteckter Stelle tritt die „Germania“ den Mitteilungen entgegen, die Genosse v. Vollmar in der „Münchener Post“ gemacht hat. Die Tatsache der Zusammenkunft im Dom kann die „Germania“ natürlich nicht bestreiten, aber sie gibt dem Vorfall selbst folgende Deutung:

„Dieser Geistliche, der nun nicht der jetzige Erzbischof von München, von Bettinger, war, sondern der ehemalige (bisherige) Domherr Zimmermann, hat auf Herrn v. Vollmars Aufforderung ihm den Dom und die Krone gezeigt. Dem Wunsch Herrn v. Vollmars kam Hg. Zimmermann so lieber nach, da er viele gemeindefürderliche Interessen mit jenem teilt. Wenn während der Besichtigung das Gespräch auch auf Politik gekommen sein soll, so ist das in politisch bewegten Tagen schließlich kein Wunder. Das Wahlkompromiß aber ist weder im Speyerer Dom angeregt, noch gar abgeschlossen worden.“

Dieses Dementi darf als völlig vorbeigewungen bezeichnet werden gegenüber den bestimmten Angaben Vollmars.

Professor Brentanos für Schaumwein in der Heimindustrie.

Im „Berliner Tageblatt“ tritt der bekannte Münchener Nationalökonom Prof. Lujo Brentano lebhaft für die Erziehung von Lohnarbeitern in der Hausindustrie ein. Sehr entschieden bekämpft er den Plan der Regierung, an Stelle der Lohnarbeiter werilose „Hausindustrielle“ einzufügen, denen nichts anderes zugebacht werden soll, als bei Erhebungen mitzuwirken, Gutachten zu erlassen, über Wünsche und Anträge zu beraten, Anregungen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Hausarbeiter zu geben, Ermittlungen über die Höhe des Arbeitsverdienstes vorzunehmen und den Abschluß von Tarifverträgen vorzubereiten. Er schreibt darüber:

„Das ist vollständig unzureichend, und fast scheint es, daß man nur den Stein ersuchen möchte, etwas getan zu haben, ohne wirklich etwas zu tun. In Erhebungen über die Lage der Hausarbeiter haben wir doch in Ueberfluß. Auch steht nur allzu sehr fest, daß der Arbeitsverdienst in einer ganzen Zahl von Zweigen der Hausarbeit so niedrig ist, daß der Mensch nicht davon leben kann, ohne physisch und sittlich zu verkommen. Diese Freizeite sind ausreichend bekannt. Und nun soll, hier das ernstlich etwas zur Besserung dieser Zustände geschieht, abermals nur eine Zusatzgeschaffen werden, die Erhebungen über sie vornehmen. Was notwendig ist, ist, daß endlich Ernst gemacht werde mit all den guten Absichten, von denen seit Jahren die Verfügungen der Regierungsvorleiter überfließen, so oft von Hausarbeit gesprochen wird. Und da Tarifverträge über die von den Hausarbeitern zu leistende Arbeit ohne vorausgehende Zwangsorganisation derselben nicht geschlossen werden können, und die beschlossenen Tarife praktisch wertlos sind, wenn ihre Durchführung nicht mit den Mitteln des Staates erzwungen wird, so wird die Regierung nicht umhin können, wenn sie nicht den nach Erldung schreienden Hausarbeitern statt tatlos stehender Hilfe bloße Worte geben will, dazu zu schreiten, jomohl Zwangsorganisationen der Hausarbeiter ins Leben zu rufen, als sich unter dem Vorbehalt von Beamten durch die von diesen Zwangsorganisationen und durch die Gewerbe-

treibenden gewählten Vertreter beider Parteien in den Tarifverträgen festsetzen zu lassen, denen die Rechtmäßigkeit verleiht. Alles andere wird nicht nur unzureichend sein, sondern die Lage der Hausarbeiter nur verschlechtern.“

Es ist erfreulich, daß sich ein Gelehrter von Ruf für die Interessen der Heimarbeiter so entschieden einsetzt. Ob es aber etwas nützen wird? Ja, wenn die Heimarbeiter notleidende Fideikommißbesitzer wären, dann wäre ihnen schon längst geholfen.

Der konservative Zug nach dem Westen.

Seit Jahren bemüht sich die konservative Partei, im Rheinland-Westfalen Boden zu gewinnen. Die im Zentralverband der Industriellen vereinigten Großindustriellen, die unter Nottgers Führung vom Hanabunde abgewandert, sind auch mit den Nationalliberalen unzufrieden; die dem Zentrum geistesverwandten Konservativen glauben nun die Erbschaft anzutreten und sich mit dem Zentrum in die rheinisch-westfälischen Kreise teilen zu können: für das Zentrum das katholische Land, für die Konservativen die protestantisch durchsetzten Städte und Industriezentren. Freilich diese letzten Ziele spricht man noch erst aus, ein freikonservativer Führer, Dr. de Weert. Elberfeld, versicherte vielmehr kürzlich in einer Versammlung in Köln ausdrücklich:

„Für uns handelt es sich zunächst nicht darum, Mandate für Reichs- und Landtag zu gewinnen — das wird nur in seltenen Fällen möglich sein.“

Aber der konservative Redner sagte auch, was die Konservativen wollen und nach seiner Meinung können:

„Es gilt zunächst, lokale konservative Organisationen zu schaffen, die eine größere örtliche Bedeutung haben und durch ihre Anhängerschaft bei den Entschlüssen der anderen Parteien eine Berücksichtigung durchsetzen können. Wie die Entwicklung weiter geht, steht dahin, das aber ist sicher, daß die Zeit für eine konservative Propaganda im Westen sehr günstig ist. Da gilt es denn vor allem, daß alle diejenigen, die der nationalliberalen Fahne nicht mehr folgen wollen, bei den konservativen Organisationen eine Stütze finden, in der sie sich einrichten können und mögen. Deshalb muß das Programm möglichst weit gefaßt werden. Unendlich schwer ist es, das Vertrauen der Arbeiterklasse zu gewinnen. Aber die Schwierigkeit der Aufgabe darf konservativem Männer nicht abschrecken. Eine Handhabung dazu bilden die evangelischen Arbeitervereine, die in einzelnen Städten eine starke Anhängerschaft haben und bisher wohl meist für die nationalliberale Partei ihre Stimme abgeben.“

Wenn es gelinmt, eine größere Schar von Freunden unserer Sache zu vereinigen, so empfehle ich dringend, danach zu streben, ihre Vertreter in öffentliche Ämter zu bringen: auch bevor man daran denken kann, einen Konservativen in den Reichstag oder Landtag wählen zu lassen, ist das möglich. ... Langsam, aber sicher wird damit der konservative Einfluß steigen. ... Die Zeit für konservativen Bestrebungen im Westen ist sicherlich günstig, wir sollten sie nicht vorbeigehen lassen.“

Der westfälische Nationalliberalismus wird von einem schlotterlichen Industrie-Konservatismus verschluckt — aber zur Eroberung der Reichstagswahlkreise kommt diesen wahrscheinlich einen Posttag zu spät.

Die Schaumweinsteuer. Nach der Schaumweinstatistik für das Rechnungsjahr 1910 sind in diesem Jahre 11 260 573 Flaschen Schaumwein versteuert worden. Der Steuerertrag verteilt sich auf die einzelnen Staffeln wie folgt:

11 247 196 Flaschen wurden versteuert zu 1.— Mk.	12 971	2.—
406	3.—	8.—

Wie gründlich sich das Reichsfinanzamt bezüglich der Wirkung der Staffeln verhalten hat, ergibt sich daraus, daß der Reichsfinanzsekretär der Kommission erklärt hat, nach Feststellung des Reichsfinanzamtes würden 10 Prozent der Schaumweine in die 3. Klasse fallen. Dies würde einer Flächenzahl von 1 126 057 entsprechen, während in Wirklichkeit nur 406 Flaschen zu 3 Mark versteuert worden sind! So geht es mit den Luxussteuern!

Die letzten Tage von Pompeji.

Don C. Sailer.

„Mein Sohn! mein Sohn!“ sagte der alte Sklave, als er langsam die Stufen hinanstieg, den Gladiator in seine kleine Kammer führte, die mit der Eingangshalle (welche in dieser Villa das Peristyl, nicht das Atrium war) in Verbindung stand. Diese Kammer ist noch vorhanden, es ist, wenn man eintritt, die dritte Tür auf der linken Seite. (Die erste Tür führt zu einer Treppe, die zweite zu einer kleinen Küche, in der eine Stanzmaschine stand.) — Als sie jetzt allein waren, sagte Medon zu seinem Sohn: „So fromm und dankbar auch die Beweggründe deines Unternehmens sind, so muß doch die Tat selbst eine Sünde — du stiehst im Begriffe, dein Bein zu verstecken, um die Freiheit deines Vaters zu erlangen — dieses könnte noch entschuldigend und vergeben werden; aber der Preis des Stiehs ist zugleich das Blut eines andern. O, daß es eine Lastwunde: sie läßt sich auch durch den besten Jäger nicht rechtfertigen. Siehe ab von deinem Unternehmen; ich will lieber ein Sklave bleiben, als durch solche Bedingungen die Freiheit kaufen!“

„Stibber Vater“, erwiderte Lydon etwas ungeduldig, „du bist zu gewissenhaft geworden in deinem neuen Glauben, von dem ich bitte, nicht mit mir zu sprechen, denn die Götter, die mir die Kraft gewährt, verweigern mir die Weisheit, und ich verziehe kein Wort von dem, was du mir vorbrichst. Du hast in diesem neuen Glauben einige sonderbare Begriffe von Recht und Unrecht aufgegriffen. Verzeihe, wenn ich dich beleidige, aber bedenk! Wie kann ich lächeln? O, wenn du diese Glauben kenne, mit denen ich bloß demüthigen Umgang habe, so würdest du überzeugt sein, daß ich ein gutes Werk tue, wenn ich die Erde von einem derartigen befreie. Es sind kühnere Leute, als ich in ihrem Mund ohne irgend ein anderes Gefühl, wild, roh und heillos; keine menschliche Verbindung hat Wert für sie; sie wissen nichts von Gerechtigkeit, das ist wahr, aber auch nichts von Denkbaren, Willenden oder Liebe; sie sind bloß für ihr Geschick geschaffen, zu werden ohne Erwachen, zu sterben ohne Leidensgefühle. Können deine Götter, sie mögen sein, wie sie wollen, einem Kampf mit Menschen, wie diese, und für eine solche Sache, mitbilligen? O, mein Vater, welche höheren Rechte erhebt die irdischen Gesetzgeber, wenn man kann keine Strafe für so heilig, für so belohnend geltend, als das durch das kühne Gefühl eines kühnen Sohnes für seinen alten Vater durchgeführte Mord?“

Der alte arme Sklave, der selbst des Richters höheren Ehrenamts entbehrt, und es seit langem zum geistlichen Glauben bekehrt worden war, konnte nicht, mit welchen Worten er auch so sprach, daß in ihren Atriumern so ehe Un-

wissenheit widerlegen sollte. Der erste Antriebs seines Innern war, sich an die Brust seines Sohnes zu werfen, der zweite, sich von ihm zu wenden, und indem er versuchte wollte, ihn von seinem Voratz abzubringen, versagten ihm die Worte, und er brach in Tränen aus.

„Und wenn“, fuhr Lydon fort, „wenn deine Gottheit (denn wie es mir scheint, willst du bloß einen Gott anerkennen) in der Tat das Wohlwollende und menschenfreundliche Wesen ist, wie du behauptest, so wird er auch wissen, daß dein Glaube an ihn nicht zurecht in dem Entschluß, den du tabeln willst, besiegelt.“

„Dieses — was meinst du?“ sagte der Sklave.

„Du weißt ja, daß ich in meiner Kindheit als Sklave verkauft, in Rom durch meinen Herrn freigelassen wurde, dessen Wohlwollen ich glücklich genug gewesen war, mir zu erringen. Ich eile nach Pompeji, um dich zu sehen — ich fand dich alt und hilflos, unter dem Joche eines launenhaften und eigensinnigen Gelehrten — da warst seit kurzem zu diesem neuen Glauben übergetreten, und deine Sklaverei wurde dir durch ihn demselb empfänglich; die Gewohnheit, die uns oft das Schicksal ertragen läßt, verlor ihre Macht. Beklagst du dich nicht oft bei mir, daß du zu Diensten gezwungen wärest, die dir zwar als Sklave nicht gefällig, aber als Kapitalerwerbend beschämend? Ergräbstest du nicht, daß dein Gemüth mit demselben erfüllt wurde, wenn du gezwungen wärest, auch nur ein Stückchen Roggen vor den Toren nieder zu legen, die jenes Iupitervotum bedrohen? daß dein Geist durch einen fortwährenden inneren Kampf mit sich selbst in Widerstreit gerate? Sagtest du mir nicht, daß, selbst wenn du kein auf die Spitze speis, und den Kaiser einer griechischen Gottheit dabei anzusehen müßtest; du in der nächsten Strafe verfielst, als die des Lucianus sind — einer Ewigkeit von Qualen, fürchterlicher als jene, wie zuletzt Priester sie uns in der Unterwelt wälen? Ergräbstest du nicht mich, wenn ich, wie du, umdüsterte wä, ich konnte es nicht bezweifeln und, beim Götter, auch jetzt noch ist es mir unangenehm; aber ich bin dein Sohn, und meine Pflicht ist es, dich zu retten und zu befreien. Komme ich deine Entschlüsse, deine Launen vor jenen geheimnisvollen Schrecknissen angräbt, und umständig dabei bleiben? Nein, aber die menschlichen Götter! Der Gebote tun mir wie ein Hühnerchen vom Olympus; ich war arm, doch ich war jung und kräftig — dadurch konnte ich dir denkbar sein und dich retten. Ich ermahnte mich nach der Erlasse, die deine Befreiung lohnen würde — ich erfuhr, daß der gewöhnliche Gewinn eines kühnen Gladiators doppelt so viel beträgt. Ich wurde ein Gladiator — ich legte mich unter die Gesellschaft jener verdammten Skaffen, das Widerstreben meiner besseren Natur überlebend — ich über mich in ihren Pängen ein — gefesselt ist dieses Leben — es wird mit es möglich machen, meinen Vater zu befreien!“

„O, könntest du den Olympus hören!“ seufzte der alte Mann, der immer mehr von dem Edelmut seines Sohnes ergriffen wurde, aber nichtsdestoweniger von dem Sündhaften seines Vorhabens überzeugt blieb.

„Ich will anhören, wenn du willst“, sagte der Gladiator, „doch nur dann, wenn du kein Sklave mehr bist. Unter dem neuen eigenen Dach, mein Vater, kannst du den ganzen Tag, und wenn es dir Vergnügen macht, auch die Nacht, deinen Grilles nachhängen. O, ich habe dir einen herrlichen Fied ausgesucht! — es ist einer von den 999 Gärten der alten Julia Feld, in dem schönsten Teile der Stadt, wo du während des Tages dich sonnen kannst — und ich will das Öl und den Wein für dich kaufen, mein Vater — und dann, wenn es der Venus gefällt (oder wenn es ihr auch nicht gefällt, da du den Namen nicht gerne hörst, mir ist es einerlei) — dann, sage ich, findest du auch vielleicht noch eine Tochter für dich, die deine graue Haare auskramt, und du wägest niedliche Kinderchen auf der Arnen, die dich „Lydon's Vater“ nennen. Ach, wir werden so glücklich sein — mit dem Kampfpreise kann ich alles bezahlen, Freude dich — sei lustig, mein Vater! Jetzt muß ich aber fort — der Lantia erwartet mich. Komm als mir deinen Segen.“

Lydon hatte jetzt bereits die dunkle Kammer seines Vaters verlassen, und indem sie lebhaft, aber mit leiser Stimme sprachen, fanden sie wieder, wo der Alte zuerst geoffen hatte.

„So segne ich dich denn, mein guter Sohn“, sagte Lydon gerührt, „mdge jener große Geist, der in allen Dingen liebt, den Edelmut des deingigen erkennen und dir deine Irrtümer vergeben!“

Der Gladiator ging schnell von hinnen; die Bitte des Sklaven folgten seinen Leiden, aber festen Gang, bis er ihn nicht mehr sehen konnte, und indem er nochmals auf seinen Sitz zurücksaß, bestete er wieder die Augen auf den Boden. Er sah nunmehr und unbeweglich wie ein Steinbild. Wer vermag in unseren glücklicheren Zeiten sich vorzustellen, welche Gefühle sich in seinem Herzen miteinander kämpften?

„Darf ich einreden?“ — sagte eine süße Stimme — „ist deine Gelehrterin Julia zu Hause?“

Der Sklave gab mechanisch ein bejahendes Zeichen, doch die, welche ihn fragte, konnte es nicht sehen — sie wiederholte ihre Frage schlichtern, doch mit lauter Stimme.

„Gabe ich es dir nicht schon gesagt?“ — erwiderte der Sklave verdrießlich, „Tritt ein!“

„Ich danke dir!“ — sagte das Mädchen, und der Sklave aus seiner Trümmerei erweck, schaute erpor und erblickte das blinde Blumermädchen. Das Unglück erregt die Teilnahme der Unglücklichen: er stand auf und führte sie an die nächste Treppe (welche in Julias Zimmer führte), wo er einer Sklavin riegt die Pflanzdraht begleitete.

(Fortsetzung folgt.)

Georg Barasch

85

1,85

2,85

Serien-Woche.

Voranzeige!

Am Montag, den 6. November, früh 8 Uhr, beginnt unsere diesjährige

Herbst-Serien-Woche.

Seit langer Zeit sind unsere Einkäufer unterwegs, um für diesen Sonderverkauf in den Industriezentren Deutschlands Einkäufe zu machen. — Wir bringen grosse Warenmassen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf und weisen ganz besonders auf die Dekorationen der Schaufenster und die Angebote in den Sonntags-Zeitungen hin.

Grus 30, 60, 90, 100, präp. fl.
Rep. 25, Ia. Umh. 100,
130 u. 150, helle Decke 230-250
Kemper, Friedr.-Wilhelmstr. 9.
6998

Halten Sie fest
für reich und billig zu haben. Auslage
für Stoffe 9. Wrt. Nach Nach. wunter-
ten, 14. Wrt. Posen und Reiten 29. Wrt.
Kunststoffe 30. Wrt. 17. u. 1.

Versand-Haus
hygienischer
Gummi-Artikel
A. Kindler, Breslau I,
Jankstr. 4.
Gebrüder 1970.

Spülspritzen
Zerstörer, Feinbläser,
Monatsbläser und sämtlichen
Gummiswaren.
40jährige Erfahrung
aller Branchen.
Reinigung gratis und franco.
Wenden Sie Briefe an den
Haupt- und Nüchengeräte, Lampen,
eiserne Öfen und Öfenröhre
zu billigsten Preisen.

Hanzöpfe und Teile
in grösster Auswahl billig
K. Rösner, Leuthenstr. 23.
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Hut-Hanke
Inh.: Joh. Tesserer
Friedrich-Wilhelmstr. 23.
Stilkunde.
6710

Güte, nur gute, reelle
Qualitäten, für
Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigsten Preisen.
Annahme sämtl. Hut-Reparatur.

Winter-Überzieher
-Joppen 6513
-Anzüge
alle Arbeiter-Bekleidungsstücke:
in guter Ware.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
J. Besser,
Matthiasstrasse 63/65.

Paul Hauschild Jr.
Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

HALPAUS
No. 5
ist die neue
2 1/2
Pfg.-Cigarette
in unerreichter Qualität!

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk 4760
sowie die bester erdte Auswahl in Kinderschuh, Filz,
Gummi- und Polyschuhen zu streng reellen Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmacherstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.

Uhren, Ketten, Ringe, Groschen, Ohrringe etc. 4950
mit ganz feinen in England ge-
Spezialität: Fingerringe.
Bitte an alle Firmen
Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. 39
zu sehen.
39 Filialen unterhalte ich nicht. 39

Setzen günstige Gelegenheit
zum Kauf guter billiger Uhren und Goldwaren.

Durch einen grossen, besonders günstigen
Einkauf offeriere ich solange der Vorrat reicht
5807
Gut Silberne 800 geh. Herren-Memorial-Uhren 7 Wrt.
Gut Silberne 400 geh. Damen-Memorial-Uhren 7 Wrt.
Diese Uhren haben doppelten Goldbeleg und 6 Rubid.
Kerner empfiehlt ich man großes Kost:
Goldener Damen- und Herren-Uhren von 12 Wrt. an
Freischwinger mit Schlagwerk . . . von 9 Wrt. an
Weder . . . von 1.25 Wrt. an
Herren- und Damenfesten in grösster Auswahl
Ohrringe, Groschen, Armabänder, Kollern usw. Doch
elegante Stücke mit Silbergriff.
Spezialität: Goldene Trauringe nach Gewicht in
allen Weisungen.
Eigene Werkstatt für Reparaturen.

A. Möwius, Uhrmacher
Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus
Gebrüder 1886.
Kupfer- und Schmiedestr., Eckhaus Schmiedebühne 56.

Wichtig für Brautleute!
Auf Teilzahlungen kaufen reelle Leute haltbare
Möbel, Spiegel, Polierwaren etc. etc.
reell, billig, unter kulantesten Bedingungen und Discretion.
Der Kassa aller Nach 4965
entl. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.

Gebr. Buchmann
Fischergasse Nr. 2
Inhaber geborene Schlesier.
Kredit und grösstes Kredit-Bank dieser Branche der Kaiser-Verfakt.

Schirme, Krawatten, Handschuhe
sowie sämtliche Herren-Artikel.
Nur gutes Fabrikat.
Stets Neuheiten.
Bekannt reelle Bedienung.
Reparaturen an Schirmen gut
und billig. 6743
Paul Plantke, 38 Friedrich-Wilhelmstr. 38
Schirmfabrik und Herrenartikel-Geschäft.

Sonnabend, den 4. November 1911.

Die Verfassungsfrage in China.

Vom Schauplatz der Revolution liegen heute nur wenige Nachrichten vor. Die letzten Ereignisse haben offenbar einen gewissen Stillstand in den Kämpfen herbeigeführt. Zwischen ihm man mit der Aufrichtung einer Verfassung beschäftigt. Von der Nationalversammlung wird eine Verfassung nach dem Muster von England befürwortet. Das Land soll also parlamentarisch regiert, aber gewissermaßen zur Repräsentation einen Monarchen an der Spitze haben. Die Revolutionäre im Süden von China sind aber damit nicht einverstanden. Sie fordern vielmehr die Republik. Es verlautet, daß Kuanschikat bereit ist, wenn nötig, selbst nach dem Lager der Revolutionäre zu gehen, um zu verhandeln. Die Anhänger der Monarchie selbst sind in zwei Lager gespalten. Sind sie sich über die Staatsform einig, dann doch nicht darüber, wer den Thron einnehmen soll. In den Nordprovinzen will man die Mandchudynastie weiter am Thron lassen, während die extremere Richtung die Mandchus vertreiben und einen Chinesen auf dem Thron setzen will. Die Wahl der Parlamentsmitglieder soll bald angeordnet werden.

Genehmigung der chinesischen Nationalversammlung.

Peking, 2. November. Sämtliche Minister wohnten gestern einer geheimen Sitzung der Nationalversammlung bei, in der sie verurteilt, in der Hauptstadt die von den Truppen von Lantichu aufgestellten zwölf Forderungen zu verhandeln. Die Nationalversammlung habe allen Forderungen zugestimmt mit Ausnahme der einen, daß die Bestimmungen über die Einberufung des Parlaments und die Einführung einer konstitutionellen Regierung sowie die Einführung aller wichtigen Fragen der Zustimmung der Armee unterliegen sollen. Scheitern des Kabinettsministeriums soll mit den Truppen von Lantichu verhandelt werden.

Die Forderungen der Generale bewilligt.

- Peking, 2. November. In der geheimen Sitzung der Nationalversammlung hat der Thron seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, alle Forderungen des Heeres anzunehmen. Diese sind:
1. Die Tschinadynastie bleibt bestehen.
 2. Das Parlament soll noch in diesem Jahre zusammenrufen.
 3. Die Verfassung soll vom Parlamente ausgearbeitet werden; die Bestimmung seitens des Thrones ist nicht nötig.
 4. Alle künftigen Verfassungsänderungen müssen vom Parlamente, nicht vom Throne ausgehen.
 5. Armee und Flotte stehen unter dem Oberbefehl des Kaisers. Werden sie aber innerhalb des Reiches gebraucht, so werden sie durch parlamentarische Bestimmungen kontrolliert.
 6. Todesurteile können nicht vom Throne ausgesprochen werden, Verhaftungen und Einlieferungen können nur nach regelrechtem Gerichtsverfahren vorgenommen werden.
 7. Ein allgemeines Ministre soll für alle politischen Vergehen erlassen werden.
 8. Nach Einsetzung eines verantwortlichen Kabinetts soll der Premierminister vom Parlament erwählt werden, das auch die Staatsminister zu bestimmen hat. Mitglieder der kaiserlichen Familie sind für immer als Minister ausgeschlossen.
 9. Alle Verträge, die die Lasten des Volkes vermehren oder die nationalen Interessen berühren, sollen vom Parlament gebilligt werden, bevor sie vom Kaiser unterschrieben werden.
 10. Die Budgets sollen, bevor sie in Wirkung treten, vom Parlament gebilligt sein.
 11. Die Wahl der Parlamentsmitglieder soll nach besonderen Bestimmungen über die Befähigung der Kandidaten erfolgen.
 12. Das Verfahren bei der Einberufung eines Parlaments und Errichtung einer konstitutionellen Regierung sowie die Regelung aller wichtigen Fragen sollen der Genehmigung des Heeres unterliegen.
- Darnach wird nun erwartet, daß die Revolution innerhalb weniger Tage vorüber sein werde.

Aus aller Welt.

Die ausgepumpten Schulschleier. Eine verlorene Eisenbahnkarte hat dem Gutssinspektor Emping eine Anlage wegen Betruges zugezogen. Eines Tages kam E., der auf einem Gute in der Nähe von Wiesbaden beschäftigt war, in Auftrage seines Chefs nach Berlin. Er stürzte sich hier in den Strudel des Vergnügens mit dem Erfolge, daß er in kurzer Zeit seine gesamte Vorräte an die „Frau“ gebracht hatte. Am Morgen eines Tages mit einem weißen Krummhals in seinem Logis aufwachte, mußte er auch noch die unangenehme Wahrnehmung machen, daß seine Kleiderkammer nach überleben verschwinden war. Er sah nur ohne einen Pfennig Geld in Berlin fest. In dieser fatalen Situation kam er auf eine originelle Idee: Er beschloß, sich für die Kleiderkammer nötige Geld zusammenzubringen, und zwar bei den auf der Straße positionierten Schulschleier. Er trat an einen Beamten heran und bat ihn, ihm doch 50 Pfennig zu leihen, die ihm zu einer Kleiderkammer nach Wiesbaden sollten. Da er einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck machte, gab ihm der Beamte nicht nur die verlangten 50 Pfennige, sondern gleich zwei Mark, nachdem ihm der Angeklagte seine Adresse mitgeteilt und ihm versprochen hatte, sofort nach seiner Ankunft das Geld zurückzusenden. Als der Schulschleier dann zur Revidierung zurückkam und sein Erlebnis erzählte, machte er ein nicht sehr geistreiches Gesicht, als ihm drei Kollegen mitteilten, daß es ihnen genau ebenso ergangen sei. Es wurde nun sofort an die benachbarten Polizeibehörden telephoniert und es erfolgte zur allgemeinen Ueberraschung und Betrübnis die Mitteilung, daß auch dort mehrere Schulschleier Beträge bis zu zwei Mark gelehrt hätten. Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte das Kunststück fertig gebracht hatte, etwa 20 Schulschleier anzupumpen.

Der Gericht beschränkt die bisher unbestrafte E. irgendwelche betrügerische Absichten gehabt zu haben. Er sei bereit, die einzelnen Beträge sofort zurückzugeben. Er hätte dies schon längst getan, wenn er die Adressen der einzelnen Beamten nicht verloren hätte. Das Gericht kam zu einer Freisprechung des Angeklagten. Die Tatsache, daß dieser bei einzelnen Beamten seine richtige Adresse angegeben hätte, lasse erkennen, daß er Einzelbeträge betrügerische Absichten gehabt habe. Der Angeklagte hielt auch sein Versprechen und schickte auf dem Korridor dann die einzelnen Beträge an die als Zeugen erschienenen Schulschleier zurück.

Demonstrationen im Kinematographentheater. Während der Vorführung von Szenen vom Kriegsschauplatz und der Beerdigungsfeier des nach Bergamo überführten er-

Die Lage in den Provinzen.

Es wird berichtet, daß Yunnan und Anking sowie einige kleinere Städte in den Provinzen Kuennan, Anhui und Szechuan zu den aufständischen Soldaten übergegangen seien. Nordchina wartet offenkundig auf eine Tat Kuanschikats. Die Regierungskruppen in Schansi und die Aufständischen haben dicht nebeneinander Lager bezogen, sie beabsichtigen aber anscheinend nicht, miteinander zu kämpfen.

Neue militärische Regierungsmaßnahmen.

Schanhai, 2. November. Gestern abend sind acht Bahnpolizeien mit 3000 Mann der sechsten Division unter Befehl Wulshens nach Schanghai abgegangen, um gegen Aufständische, die in gleicher Stärke den Bahnhof Nagsseku an der Großen Mauer besetzt halten, vorzugehen.

Der Aufruhr in Kanton.

Peking, 2. November. Nach einer Meldung aus Kanton bemächtigen sich die Aufständischen in Swatau der in der Stadt befindlichen Waffen- und Munitionsvorräte. Der Polizeichef der Stadt wurde zum Gefangenen gemacht. Auf die Forderungen der Aufständischen, daß ihnen alles Geld ausgehändigt wird, da sie sonst die Gebäude in die Luft sprengen würden, so sind die Rebellen in den Besitz einer großen Menge Geldes gekommen. Die Trachtenflagge weht nur noch auf den Regierungsgebäuden. Der Kommandant der Truppen in Keunachikuan läßt dem Komitee, das sich zur Bekämpfung der Unabhangigkeit Swataus gebildet hat, seine Unterstützung angebot. Die Revolutionäre treffen jetzt Vorbereitungen, um die ganze Provinz Kanton in ihre Gewalt zu bekommen.

Juanhschikat schwankt.

Schanhai, 2. November. Juanhschikat hält sich zurzeit in Singangschu auf und wird sich demnächst über die ihm von den Aufständischen gemachten Anträge entscheiden, eine ablehnende Antwort seinerseits ist nicht unwahrscheinlich.

Schanhai, 2. November. Juanhschikat verlangte bezüglich Schwau für den Fall, daß er zum Vorkommen werde, sich zu verpflichten. Er fürchtet sich, die Mandchus wie die Aufständischen. Viele haben ihn sogar mit dem Tode bedroht, falls er ihre Sache nicht weiter unterstützen wird. Juanhschikat ist dauernd von einer außerwählten Garde von 80 Mann umgeben, die sein großes Vertrauen besitzt.

Zwiespalt in der kaiserlichen chinesischen Familie.

Paris, 2. November. Aus Peking wird gemeldet, daß zwischen dem Kaiser und den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie starke Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das Leben des Kaisers ist ernstlich gefährdet, doch ist das Gerücht, daß er Selbstmord begangen habe, unbegründet.

Brandstiftung durch kaiserliche Truppen.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet aus Schanghai: Die kaiserlichen Truppen haben nach vorheriger Ankündigung die chinesische Stadt Danau in Brand gesetzt, um weitere Straßenkämpfe zu verhindern. Es mütet ein riesiges Feuer, während die Niederlassungen der Europäer von dem Brand unberührt sind. Ein Anmarsch der kaiserlichen Truppen auf Danang und Wutschang und die Uebernahme der Truppen über den Hanflus und den Jangtsi werden vorbereitet.

Schlesische Wahlkampfplakate.

Der überraschte Schlossherr.

In Warschau, Kreis Leguhn, fand am Sonntag eine Versammlung unter freiem Himmel statt. Trotzdem eine frische Brise wehte, hatten sich doch 250 Personen, vornehmlich Landarbeiter eingefunden. Genosse Veikert aus Breslau sprach über die Taten des absterbenden Reichstaates und die Stellung der bürgerlichen Parteien zur Reichsversicherungsordnung. Namentlich die Entziehung der Landarbeiter konnte damit recht klar erwiesen werden. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Redners mit sichtlichem Interesse. Als nach dem Schluß der Versammlung der Strom der Besucher auf die Straße ergoß, mündete sich der des Weges daherkommende Graf und Schlossherr ob der vielen Menschen. Neugierig wandte

er sich fragend an einen der Genossen, was hier los sei: „Generalsappell ist abgehalten worden“, war die schlafertige Antwort des Genossen! Ja, von wem war der Appell einberufen: „Von den Sozialdemokraten“, bekam er zu hören. „Ja, da bin ich ja gar nichts gewahr geworden“ gab er erstlaut zur Antwort, im Flugs sah er sich nach seinen Landarbeitern um, ob diese das Versehen beangene hatten dem „Generalsappell“ folgen gelassen zu haben. Die waren aber schon lange außer Reichweite! Der Herr Graf und seine Freunde werden aber noch öfters ins Staunen kommen.

Wie der Beifall gemacht wird.

Aus dem Reichstagswahlkreis Rottenburg-Gonerswerda, wo der Verbandsvorsitzende der deutschen Gewerksvereine, Goldschmidt, für die Liberalen kandidiert, ist dem „Börslinger Anzeiger“ das nachstehende höchstinteressante Schriftstück auf den Redaktionstisch gekommen:

Rothenburg O.S., 23. Oktober 1911.

Von dem Kandidaten der Freiwirtschaftlichen Volkspartei Herrn Goldschmidt-Berlin, ist mir voran, Sonntag, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Neulichen Bahnhof in Nieder-Neugersdorf eine öffentliche Wahlerversammlung einberufen.

Als Generalsekretär wird in der Diskussion der Parteisekretär der Reichspartei, Herr v. Trotha, und auch ein anderer Redner wachen und für die Kandidatur des Herrn Landrats Dr. Gegenstands-Pogerswerda eintreten.

Es erhebt sich deshalb dringend die Erwartung, daß die freiwirtschaftliche Versammlung auch von einer Anzahl Herren besucht wird, welche die Partei des Herrn Landrats Gegenstands vertreten und die Herren von Trotha in der Versammlung unterstützen (Beifallsklanggebungen usw.).

Es erhebt sich deshalb an Sie als Vertrauensmann des reichsdeutschen Wahlvereins hiermit die Bitte, im vorhergehenden Sinne an der Versammlung teilzunehmen und auch andere gleichgesinnte Wähler zu einer dementsprechenden Teilnahme zu bewegen.

Hochachtungsvoll

Namens des Vorstandes des reichsdeutschen Wahlvereins für den Kreis Rottenburg O.S.

Thomas, Schrift- und Kassensührer.

So machen es die Konservativen, die selbst keine freie Diskussion gewähren. Die Wähler ersehen auch daraus, woher die von konservativen Rednern und nachträglich in ihrer Presse herbeigehobene „starke Opposition“ in gegnerischer Versammlung herührt. Besonders erheitert muß natürlich die freundliche Aufforderung wirken, den konservativen Redner durch „Beifallsklanggebungen“ zu unterstützen.

Herr Landbrand weiß nun, wie seine „Nüchternen Beirathung“ im Konventhause zustande gekommen ist. Dort gab es nicht nur freundliche Ermahnungen, sondern sogar Freisprüche für Beifall.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. November.

Geschichtskalender.

1. November.

- 1419 Die Hussiten erklammern Prag.
- 1787 Der englische Schauspieler Edmund Kean in London.
- 1840 Der französische Bildhauer Auguste Rodin in Paris.

Eine wichtige Mitglieder-Versammlung

des Sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Mittwoch, den 2. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses abgehalten. Es handelt sich hauptsächlich um die Auffstellung eines Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Breslau-Ost (Siehe Inserat in der heutigen Nummer).

Eisenbahnunfall. Die Lokomotive eines Personenzuges fuhr bei schwerem Nebel bei Reichle-See (Ostbahn) gegen den letzten Wagen eines vorfahrenden Lokalguges. Der Lokomotivführer wurde tödlich, neun Personen wurden leicht verletzt.

Selbstmord. Auf erstgipflige Weise hat gestern das zwanzigjährige Ackerfräulein Margarete Grähler in der Hauptstraße in Schöneberg ihrem Leben ein Ende gemacht. Am Nachmittag, als die Verhaftung ausgegangen war, stürzte sich das junge Mädchen aus ihrem in der dritten Etage gelegenen Zimmer auf den gepflasterten Hof hinunter, wo sie mit zerfahrenen Kleidern tot liegen blieb. Die Leiche wurde sofort von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach der Leichenhalle gebracht. Nach Angaben von den Verwandten der Lebensmüden ist der Anlaß zu der bedauerlichen Tat in einem unheilbaren Lungenerkrankung zu suchen. Freundinnen des Mädchens jedoch versichern, es handle sich um eine unglückliche Liebe.

Ein neuer deutscher Dauer-Reford. Einen neuen deutlichen Dauer-Reford stellte gestern der Flieger Heinrich Dehlerich auf dem Flugplatz Lindenthal bei Leipzig mit 3 Stunden 30 Minuten auf. Bisher war Gulex Inhaber des deutschen Dauer-Reford-Fluges mit 3 Stunden 16 Minuten.

Banner-Korpsstudenten. Das gemeineschulische Treiben eines Teiles der Banner-Studentenschaft hat den Rektor der Universität zu einem Anschlag am schwarzen Brett veranlaßt, der folgende launige Mahnung enthält:

„Auf Veranlassung in erschwerender Weise werden der Eisenbahnverwaltung — zuletzt wiederum vom 18. d. Mts. — ersucht die Studierenden ansehnlich, sich jeder Störung der Ruhe und Ordnung innerhalb der Bahnhöfe zu enthalten. Zur Wahrung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes müssen strengen Ausschreitungen streng geahndet werden und hat noch im vergangenen Jahre der Senat der Universität wegen einer solchen einen Studenten von der Universität, die übrigen Beteiligten mit Androhung der Entfernung bestraft.“

Ob durch den Anschlag die Vertreter der „Goldenen Jugend“, sich bewegen lassen, in Zukunft die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes nicht mehr zu gefährden, erweist sehr zweifelhaft. Es brauchen gegen bezugslos nur die Strafen in Anwendung gebracht werden, die oftmals gegen freilebende Arbeiter verhängt werden, wenn sie es wagen, einen Fingerring anzuheben. Dann würde zwar mancher der jungen Herren es nicht zum Staatsanwalt oder Richter bringen, was wäre jedoch für die Gesellschaft wirklich kein Schaden.

gefallenen Matrosen Bianchi in einem Züricher Kinematographentheater demonstrieren Stellungnahme Arbeiter durch Besein. Das übrige Publikum protestierte unter lärmenden Rufen: „Hinaus!“ und „Nieder mit den Zücker!“ Die Arbeiter wurden überaus zornig und arretiert. Auf dem Wege zur Polizei verurteilte die Menge, die auf viele Tausende angewachsen war, die Verhafteten zu lynchen. Die Polizei behauptet, daß es sich um eine anarchistische Demonstration handelte.

Die Luftschiffmanöver. Die Luftschiffmanöver haben in Rastatt ihren Anfang genommen. Die Luftschiffe zeigen einen aluminiumtrauen Anschein, wie die Kriegsschiffe.

Abgeschnitten. Im Aerodrom von Soy stürzte der Pilotier Corick während eines Probefluges mit einem Farmar-Zweidecker aus einer Höhe von zehn Metern ab und erlitt schwere innere Verletzungen. Sein Zustand wird von den Ärzten als lebensgefährlich bezeichnet.

Feuerbrand in China. Durch eine Feuerbrand in China, bewirkt von Manilla wurde ein Schaden von über vier Millionen Mark verursacht. Das Geschäftsviertel jedoch konnte zum größten Teile gerettet werden. Auch Menschen sollen umgekommen sein. Genauere Einzelheiten über die Katastrophe fehlen zurzeit noch.

Kaisers Verbleib. Der Kaiserliche Schatzminister ist bei einem Schussunfall in Wilan abgestürzt und hat sich tödlich verletzt. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Explosion im Bergwerk. Im Salsbergwerk in Bochonia in der Nähe von Kratau ereignete sich gestern infolge unvorsichtigen Pantierens eines Bergmannes mit einer Lampe eine Explosion, bei der drei Bergleute schwer verletzt wurden. Der Zustand eines der Verletzten ist hoffnungslos.

Der geraubte Räuber. Sollos, einer der Banditen, die den Ingenieur Richter gefangen genommen hatten, wurde im mazedonischen Bergrevier selbst von Räubern abgefangen, die ihm keine ganze Dase annehmen, darunter auch das Richtersche Pösgeld, das er stets bei sich führte.

Verhaftung jugendlicher Betrandanten. In Rotterdam wurden in einem Hotel vier Deutsche im Alter von 18 bis 20 Jahren verhaftet, die einem Gemüsegroßhändler in Hagenv. B. 10000 Mark unterschlagen hatten und hier durch ihr ausschweifendes Leben auffreien. Mehrere tausend Mark wurden noch bei den jungen Leuten vorgefunden, außerdem hatten sie noch einig tausend Mark in ihren Beuteln versteckt.

Wie wird bei der Landtagswahl gewählt?

Montag, den 6. November, mittags 1 Uhr, müssen die Landtagswähler in ihre Wahllokale gehen, um die Wahlmänner zu wählen, die am 20. November den Landtags-Abgeordneten zu wählen haben. Es treten diesmal nicht alle Wähler an den Wahllokalen heran, sondern nur die von 203 Bezirken, während Breslau im ganzen 541 Bezirke zählt. Da entsteht die Frage: Wähle ich überhaupt und wo ist mein Wahllokal? Diese Frage beantwortet eine Bekanntmachung des Magistrats, die gestern allen Lesern zugegangen ist. Sie finden darin alle Wahllokale und ein alphabetisches Straßenverzeichnis, mit dessen Hilfe genau festzustellen ist, ob man zu wählen hat und wo.

Alle Wähler müssen Punkt 1 Uhr, mittags im Wahllokal sein, da zu dieser Zeit die Wahl beginnt. Die dritte Abteilung wählt zuerst, dann die zweite und zuletzt die erste.

Die Wähler werden im Wahllokal zur Wahl aufgerufen und müssen an den Wahllokalen herantreten, um laut und deutlich den oder die Namen der Wahlmänner zu nennen. Wer beim Aufruf seines Namens nicht da ist, aber später kommt, kann noch wählen, wenn die Wahlhandlung für seine Abteilung noch nicht geschlossen ist.

Bei der Wahl müssen also die Wähler so lange verbleiben, bis die Wahlhandlung ihrer Klasse völlig erledigt ist. Länger aber brauchen sie im Wahllokal nicht geduldet zu werden. Wähler der dritten Abteilung können also, wenn ihre Abteilung fertig ist, nicht unbedingt beanspruchen, bei der Wahl der zweiten und ersten Abteilung, und Wähler der zweiten Abteilung nicht bei der Wahl der ersten Abteilung zugegen zu sein.

Wird eine Stichwahl notwendig, so ist diese sofort auf alle Fälle in demselben Termin vorzunehmen. Ebenso eine Ersatzwahl, falls ein Gewählter die Wahl ablehnt. Es ist also notwendig, das alle Wähler das Ergebnis des Wahlganges abwarten.

Bei der Gewählte anwesend, so muß er sofort erklären, ob er die Wahl annimmt. Ist er nicht anwesend, so muß er seine Erklärung innerhalb drei Tagen abgeben. Lehnt er ab oder gibt er überhaupt innerhalb der drei Tage keine Erklärung ab, so muß der Wahlvorsteher sofort die Urwähler zu einer Neuwahl zusammenberufen.

Wer im Wahlbezirk nicht wahlberechtigt ist, hat auch nicht das Recht, im Wahllokal anwesend zu sein. Doch kann der Wahlvorsteher solchen Nichtwählern die Anwesenheit gestatten, wenn sie nach seinem Ermessen der Förderung einer ordnungsmäßigen und zweckentsprechenden Durchführung der Wahl dienlich sind.

Als gültig gilt, wer mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten hat. Fallen z. B. im ganzen 100 Stimmen, so kann nur der Kandidat als gewählt angesehen werden, der mindestens 51 Stimmen bekam. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, das vom Wahlvorsteher zu geben ist.

Die Wähler müssen sich auf Verlangen des Wahlvorstehers ausweisen. Als Ausweisstücke gelten die Steuerkarte, die Invalidenkarte, der Militärpaß usw.

Wir bitten unsere Genossen, das alles am Montag genau zu beachten. Es ist gewiß nicht leicht, sich in dem großen Wirrwarr der gesetzlichen und sonstigen Bestimmungen für die Landtagswahl zurechtzufinden und Klar zu werden. Wir sind aber überzeugt, unsere Genossen werden auch diesmal ihren Pfann stellen und rechtzeitig auf dem Posten sein. Auf einige andere wichtige Dinge kommen wir morgen zurück. Parteigenossen! Seid unermüdetlich in der Kleinarbeit!

Stadtvorordneterversammlung.

Zu einer Streitfrage zwischen der Rechten und der Linken kam es in der gestrigen Sitzung der Stadtvorordneten bei der Erledigung von zwei Wahlen. An Stelle des ausgeschiedenen Stadtvorordneten Friedrich von der Rechten war ein Mitglied der Schuldeputation zu wählen, und für die neu zu errichtende Volksbibliothek am Striegauer Platz ein Kurator. Man weiß nicht, welcher Frösch die Konservativen gebissen hat, daß sie ausgerechnet auf den Gedanken kamen, in die Schuldeputation den Doktor Rißke vorzuschlagen, der in unserer guten Stadt alles andere, nur keine erzieherischen Fähigkeiten entwickelt hat. Die Liberalen waren bereit, den von der Rechten imgekehrten Vorschlag dieser Parteigruppe zu liberalen, Herrn Dr. Nischke aber schloste man aus begründlichen Gründen nicht. In der Bibliotheks-Kuratorium hatte sich unser Genosse Wiener bemerkt, der auf diesem Gebiete über Sachkunde verfügt; die Rechte aber wollte hier partout den Rechtsanwält Bujalowski hinsetzen. Genosse Löbe verlangte für die Bibliotheks-Kuratorium einen Kurator, der die Bedürfnisse der Arbeiterbevölkerung kennt, Dr. Herchel aber warnte das p. t. Kollegium, einem Manne die Stimme zu geben, der die Grundlagen der Staatsordnung unterwirft, und rechnete anscheinend darauf, daß dies herbeizuführende Schredgespenst die Bürger scheuchen würde. Doch diesmal verurteilte das Mittel. Die Sozialdemokraten stimmten bei der Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation mit den Freisinnigen gegen Stadt. Nischke für Herrn Jungfer, die Freisinnigen stimmten ohne Ausnahme mit für Genossen Wiener, jedoch auch dieser gewählt war. Mit etwa 25 gegen 45 Stimmen unterlagen die Kandidaten der Rechten.

Über 60 Nummern der Tagesordnung hatte man in rascher Folge und ohne Debatte erledigt, als sich der weitere Fortgang der Verhandlungen an der Frage der Schwerekanalisation stante. Eine starke Front von Hausagariern und Bodenbesitzerkreisen wehrte sich gegen eine Magistratsvorlage, die für neu errichtete Anschlüsse an die Kanalisation außer den Kanalgeboten eine einmalige Gebühr von 30 Mark pro Frontmeter des ungeschlossenen Grundstücks erheben wollte. Außer dem Referenten und den Befürwortern der Vorlage aus der Versammlung mußten zwei Stadträte über vor die Front, um die Argumente der Gegner zu widerlegen. Diese ließen sich auf die ebenfalls hohe Belastung des Grundbesitzes und des Hausbesitzes, die einen ungeschlossenen Grundbesitz auf die Benutzbarkeit ausüben müße, und verlangten,

wenn schon Gebühren erhoben würden, diese nicht nach der Frontlänge des Grundstücks, sondern nach dessen Grundfläche oder dessen Kubinhalt des erbauten Raumes zu berechnen. Diese Berechnungsart hätte aber gerade alle Willenbesitzer und Erbauer weitläufiger Herrschafts-Wohnungen gegenüber den Mietkäufern bevorzugt, und das veranlaßte unsere Genossen, für die Magistratsvorlage zu votieren, die schließlich auch angenommen wurde.

Aus den sonstigen Beschlüssen heben wir folgendes hervor:

Mehrere Magistratsvorlagen betrafen den Verkauf von Grundstücken. Die Versammlung beschloß den Verkauf von 78 Morgen Pöpelwitzer Land für 116.713 Mk. und stimmte dem Verkauf von Land in der Viehweide von 15.024 qm für 105.168 Mk. mit der Maßgabe zu, daß statt 7 Mk. nur 5 Mk. für das Quadratmeter gezahlt werden, so daß sich der Preis auf 75.120 Mk. ermäßigt. Beschlossen wurde ferner der Verkauf von Grundstücken in Gerbain für 22.084 Mk., des Hausgrundstückes Markgrafstraße Nr. 4 für 21.000 Mk., von Straßenland vor Osenerstraße 51/53 für 4966 Mk., vor dem Salvatorfriedhof für 11.000 Mk., Oberporlandstraße an der Klosterstraße für 3807 Mk. und vor Michalekstraße 16 für 490 Mk.

Bei der letzten Vorlage sprach Stadtr. Scholtz den Wunsch aus, daß der Verkauf des Landes von drei anderen Grundstücken an der Stelle ebenfalls in Kürze erfolgen möge, da eine Straßenverbreiterung dort sehr notwendig sei.

An den Ausschuß I (Wahl- und Vermögens-Ausschuss) wurde an Stelle des verstorbenen Stadtr. Bognobode Stadtr. Brinke gewählt.

Von der Stadt übernommenen Anstellungen der Breslauer Straßen-Eisenbahn wird ihre bisherige Tätigkeit bei der Bemessung von Renten anzurechnen.

Für die Ritzgerische des Schlesischen Meroklubs wurde eine Beihilfe von 50 O Mark bewilligt.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur findet vom 14. bis 20. November eine Ausstellung statt, für die ein Beitrag von 200 Mark bewilligt wurde.

Die Anleihe von Teilen der Augustastrasse, Goethestraße, Steinstraße und einer Querstraße in Verbindung mit Verkauf eines Platzes für 72.000 Mark wurde beschlossen.

Dem Eintritt von Frauen in das Kuratorium der Pflanzlichen Abteilung wurde zugestimmt.

Die Vorlage über Verwendung der Reismittel des Anleihefusses von 1905 mit 130.556 Mk. zur Deckung der Mehraufgabe der Kosten der Anleihe von 1909 mit 111.772 Mk. zur Erweiterung des Substanzgelder Grunderverbesserungs-Standes wurde dem Finanz-Ausschuss, der Anleihe von Straßenland von Dübenerstraße 109 für 650 Mark dem Ausschuss I und dem Pauschal-Ausschuss überwiesen, weil die Anleihe geäußert wurde, daß bei der neuen Abschlußentscheidung das Land ohne Entschädigung abzutreten ist, während vom Magistrat geltend gemacht wurde, daß die neue Schnittlinie an dem Charakter der historischen Straße nichts ändere.

Für die Grabischer Kleinfinderschule wurde eine jährliche Beihilfe von 450 Mk. bewilligt.

Anstaltsführung am Großen und am Kleinen Wehr vergrößern 21.000 Mk. Kosten, die ebenfalls bewilligt wurden.

Für die Einrichtung und Ausstattung einer Volksbibliothek und Lesehalle, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 191, verlangt der Magistrat zusammen 11.500 Mk. Stadtvorordneter Wiener sprach seine Genehmigung darüber aus, daß endlich auch das Nikolaitor mit seiner vielen Arbeiter-Bevölkerung eine Volks-Bibliothek erhält. Der Antrag wurde voraussichtlich ein sehr großer sein. Die Zahl der von den Breslauer Volksbibliotheken ausgeliehenen Bücher werde dadurch auf eine Million und die der Besucher von Lesehallen auf eine halbe Million im Jahre anwachsen. Die Vorlage wurde genehmigt.

Der Mietvertrag für die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Klosterstraße 19/21, wird bis Oktober 1917 verlängert.

Drei Preß-Prozesse.

Gegen Beleidigung des Kriegsgerichts der neunzehnten Division in Hannover und der Waldenburger Polizei stand Genosse Emil Rabold, der frühere Verantwortliche unseres Blattes, am Donnerstag vor der 1. Breslauer Strafkammer.

Am 26. August 1911 brachte die „Volkswacht“ unter der Spitzmarke: „Ein Held niederträchtiger Soldatenmishandlung“ einen Bericht über eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Hannover, vor dem sich der Sergeant Kettner wegen Soldatenmishandlung zu verantworten hatte. Kettner hatte dem Ulman Schindewolf mit gegenseitigem Einverständnis über den Schädel und mehrere Stöße über die Stirn verlezt. Ferner war er befähigt, den Soldaten gewürgt und mit gegenseitigem Einverständnis durch die Rumpfschläge verurteilt zu haben, jedoch der Verurteilung im Januar zu entgehen, durch ein Fenster in den Hof zu springen. Dafür hatte das Kriegsgericht den Sergeanten zu nur 7 Wochen Gefängnis verurteilt. Weil nun in unserem Bericht irrtümlich angegeben war, der Soldat sei aus dem zweiten Stockwerk in den Hof geschrien gebrungen, während er in Wirklichkeit aus einem Fenstereck herabgesprungen, und darauf hingewiesen wurde, wie milde diese Schinderei bestraft worden sei, schloste sich das Kriegsgericht in Hannover beiseite und stellte gegen Genossen Rabold Strafantrag. Der Staatsanwalt vorant jagte die Ansicht, daß in der Kritik, die an das Urteil geknüpft wurde der Vorwurf der vorläufigen Rechtsabwertung gegen die Kriegsrichter enthalten sei. Er beantragte gegen Rabold nicht weniger als drei Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Vandmann, trat dieser Auffassung sehr entschieden entgegen, indem er betonte, daß es der „Volkswacht“ nicht darauf angekommen sei, die Richter zu beledigen. Lediglich die empörende Rohheit des Sergeanten an den Soldaten zu stellen, wor der Zweck des Artikels. Doch auch die Strafe gegen Kettner eine zu niedrige war, gehe schon daraus mit Sicherheit hervor, daß der Gerichtsherr gegen das gelübte Urteil Verurteilung einlegte und das Oberkriegsgericht auch tatsächlich die Strafe auf 3 Monate Gefängnis erhöhte. Wäre das der „Volkswacht“ jezeit bekannt gewesen, so hätte sie sicher nicht ein Wort der Kritik an den Richter geknüpft. Selbst in dem Urteil des Oberkriegsgerichts, das in der Verhandlung verlesen wurde, kam zum Ausdruck, daß der Sergeant der zu der Mishandlung nicht den mindesten Anlaß hatte, „selbst“ und „roh“ gehandelt zu sein. Wenn die röhre Sat des Sergeanten, meinte Rechtsanwalt Vandmann, mit nur 3 Monaten Gefängnis bestraft wurde, und ein unbedeutender Redakteur, der davon eine Kritik schrieb, ebenfalls auf ein Vierteljahr ins Gefängnis wandern sollte, so hätte der Sergeant mindestens drei Jahre Gefängnis verdient. Die Kritik des Urteils sei unter diesen Umständen sehr wohl berechtigt gewesen. Auch der Umstand, daß der Mann nicht aus dem zweiten Stockwerk, sondern durch das Fenstereck in den Hof sprang, und dabei keine bewertbare nachteilige Folgen erlitten hat, könne nicht zugunsten des Sergeanten sein. Wenn der gepöbelte Soldat wäre in seiner Verurteilung ebenfalls aus dem 4. Stockwerk geschrien, wenn er sich gerade dort befinden hätte. Des Gerichts war der Meinung, daß der zur Anleihe gehörende Bericht geeignet war, das Vertrauen des Volkes in unsere Rechtsprechung zu erschüttern. Nur mit Rücksicht darauf, daß Genosse Rabold wegen Beleidigung erst geringfügig bestraft ist, wurde auf eine Geldstrafe von 300 Mark erkannt.

Die zweite Anklage betraf den Artikel „Polizei und Volkswacht“, der im Mai 1911 in der „Volkswacht“ erschien und in dem das Verhalten der Waldenburger Polizei als ein „nerbös“ bezeichnet wurde. Mit Recht

bezeichnete es Rechtsanwalt Vandmann als ziemlich unerschöpflich, wie die Anklagebehörde das Wort „nerbös“ als ein strafbare Beleidigung deuten könne. Den Strafantrag hatte der Kommandeur der Gendarmen-Brigade gestellt, obwohl sich der Artikel in der Hauptsache nur mit dem Verhalten der städtischen Polizisten beschäftigte. Tadel war ein Strafantrag von der städtischen Polizei in Waldenburg nicht gestellt worden. Schon aus diesem Grunde, meinte der Verteidiger, könne hier Rabold nicht bestraft werden. Im übrigen ergab die Revidierung, daß sich die Waldenburger Polizei anlässlich des Straßenbahnstreiks im Sommer d. J. in der Tat manchmal sehr aufgeregt und nerbös geäußert hatte, wenn es sich darum handelte, die Straßenbahnleitung zu schützen. So befandete der als Reize geladene Gemeinderat Springer aus Waldenburg, daß ein städtischer Gehilfenmann dem Gendarmen Fischer an einem Nachmittage in sehr aufgeregtem Tone befohlen habe: „Zum ersten, zum zweiten und zum dritten Male, schütze die Ihre Lokal!“ Die Polizei in Waldenburg habe durch ihr stetes zahlreiches Erscheinen bei Ausfällen das Publikum nicht zerstreut, sondern im Gegenteil mehr Neugierige angelockt. Das sei in dem Artikel gesagt worden, und das könne unmöglich als Beleidigung gelten.

Der Staatsanwalt gab sich alle Mühe, dem Artikel eine aufreizende Wirkung unterzulegen; er beantragte 200 Mk. Geldstrafe. Das Gericht sah den Fall wesentlich milder an und erkannte auf 30 Mark.

Der Gutbesitzer mit dem Revolver.

Wie die Landarbeiter behandelt werden, zeigte dieser Tage wieder eine Verhandlung vor dem Breslauer Schöffengericht. Es wird uns darüber berichtet:

Der Pauschalbesitzer Robert Jochmann in Tauer Kreis Breslau, hat schon oft wegen Mißhandlung seines Dienstverwalters die Gerichte beschäftigt. Er ist auch wiederholt wegen Körperverletzung bestraft. Da sich einheimische Arbeiter in solche Behandlung meistens nicht bieten ließen und davongingen, ist Jochmann darauf angewiesen, hauptsächlich polnische und galizische Arbeiter einzustellen. Im Mai 1911 hatte Jochmann den polnischen Knecht Ranfo Dinkin zu erwerben, daß er aus dem Dienst entließ. Schon vorher hatte der Knecht wegen schlechter Behandlung Mißhandlungen gemacht, weshalb ihm Jochmann einmal einen Revolver geliehen und dabei anordnete: „Wenn du mich noch einmal fortlässt, dann schleße ich dir die Knochen im Leibe entzwei.“ denn er schob. Als nun der Knecht nach der Mißhandlung flüchten wollte, schloß Jochmann tatsächlich mit einem Revolver eine Schrotpatrone hinter ihm her. Zum Glück verfehlte die Kugel ihr Ziel, jedoch größeres Unheil verhütet wurde. Die Schießerei brachte dem Jochmann nur einen Strafbefehl über 6 Mark ein, bei dem er sich aber noch nicht beruhigte; er beantragte vielmehr richterliche Entscheidung. Die Strafverfügung schloste sich auf § 368, Ziffer 7 des Strafgesetzbuchs, der lautet:

„Wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerspendenden Sachen mit Feuerwaffe schießt oder Feuerwerke abbrennt, wird mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.“

Vor Gericht wählte Jochmann zu seiner Verteidigung den Einwand, er habe nicht nach dem Zweck schießen, sondern nur die bösen Krachen verschrecken wollen. Demgegenüber verurteilte der Knecht, der einen durchaus glaubhaften Eindruck machte: Jochmann hat mich geprügelt und wie ich vor Angst dann wegelaufen bin, hat er mich noch geschossen.“ Das Gericht hielt darauf den Einwand des Angeklagten für haltlos und bestätigte den Strafbefehl, der, wie gelagt, auf sechs Mark lautet.

Der Herr Gutbesitzer ist wirklich sehr billig davongekommen. Wir weisen sehr daran, daß ihn die Strafe von 6 Mark helfen wird. Auch sonst wäre zu diesem Breslauer Urteil noch manches zu sagen; aus naheliegenden Gründen müssen wir's aber dem Leser überlassen, sich da/ Rötiae zu denken.

Die Tabakarbeiterausperrung in der westfälischen Zigarrenindustrie.

Eine Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung beschloste sich am Donnerstag mit dem Vorgehen des Zigarrenfabrikanten-Verbandes.

Kollege Etzör schilderte die Vorgänge, die zu der Ausperrung geführt haben. Offensichtlich wolle der Arbeitgeberverband es auf eine Nachtprobe ankommen lassen. Als sich die 26 Einzelverbände im Mai 1910 in den Zentralverband zusammenschlosten, entwarfen sie ein Statut, das nichts weniger als arbeiterfreundlich war. Es sprach aus, daß alle Angehörige des Tabakarbeiterverbandes fruchtig und geschlosten zurückgewiesen werden sollen, und Streikende und Ausgewertete eines Bezirks in andern Bezirken nicht beschäftigt werden dürfen. Man wollte also mit schwarzen Listen arbeiten. Die Arbeiter wußten nun, was die Glocke geschlagen hat. Man geht mit aller Entschiedenheit vor um die Arbeiterorganisation zu vernichten. Anders könne die Makregel der Fabrikanten nicht gebildet werden, die, weil 200 Arbeiter beschiedene Lohnforderungen gestellt und gestreikt haben, 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf Straßenpflaster setzten. Von diesen 8000 gehören 6000 dem Tabakarbeiter-Verband an, 1000 dem Verband der Zigarrenarbeiter und 1000 dem christlichen Verbande. Die Ausperrung hat mithin nur Organisierte getroffen. Wie groß die Empörung unter den Arbeitern in westfälischen Bezirk ist, beweist die Tatsache, daß sich Tausende von Unorganisierten mit dem Au-geperrten einig erklärt haben.

Die Arbeiter in den Pannurcer und Bremer Fabriken, die in Westfalen Filialfabriken besitzen und die dem westfälischen Verbande angehören, sollten gezwungen werden, Streitarbeiter zu liefern; sie haben diese Zumutung aber ohne weiteres abgelehnt. Nach dem Stand der Dinge (die Depeschen an die Süddeutsche Tabakzeitung beweisen es), wird sich die Ausperrung weiter ausbreiten. Wenn die Bremer und Hamburger auf Straßenpflaster geworfen werden, erhöht sich die Zahl der Ausgewerteten auf 14000 bis 15000. Nicht ausgeschlossen ist es, daß die Zigarrenarbeiter in ganz Deutschland ausgeperrt werden. Die Breslauer Zigarrenfabrikanten werden sich in den nächsten Tagen schlüssig machen.

Etzör schildert die elende Lage der Tabakarbeiter, die die Teuerung am ehesten trifft. Und sie will den Fabrikarbeiterverband mit der Hungerpeinliche kurieren. Zuversichtlich stehen alle organisierten Arbeiter auf seinen den kämpfenden. Überleber sei der Hauptorganisator gezwungen, Beitragsbeiträge von 25 und 50 Pfg wöchentlich auf 13 Wochen auszusprechen. Er verlangt nicht die schwere des Opfers, das die Mitglieder bringen müssen, aber unter den obwaltenden Umständen gehe es nicht anders. Die Stimmung der Versammlung war keine günstige. Es wurde ausgeführt, daß die Verdienste zu gering seien, das der Extrabeitrag nicht erwungen werden könne. Doch allgemein war man der Ansicht, daß Extrabeiträge gezahlt werden müssen.

* Die Binnenschiffer sind in großer Noe, denn seit mehr als fünf Monaten können sie wegen des niedrigen Wasserstandes ihr Gewerbe nicht ausüben. Da ist eine ausreiche Hilfe am Plage. Es wird nun gemeldet, daß morgen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten darüber verhandelt wird, wie besonders den Kleinchiffieren geholfen werden kann. Der Oberpräsident von Schlesien ist an dieser Sitzung beteiligt. Offensichtlich haben die Beratungen für die Schiffer einen greifbaren Erfolg; ihre Lage verschlimmert sich von Tag zu Tag.

Mit Sozialistenhaß

gebenen die Blauschwarzen ihr Landtagsmandat für Herrn Vogel zurückzugeben. Nicht der Kreislern wird in erster Linie angegriffen, sondern die „verbündeten“ Sozialdemokraten.

Unsere Gegner sind wieder die Kreislern und die Sozialdemokraten. Nur durch die Hilfe der Sozialdemokratie konnten die Kreislern im vorigen Jahre die Wahl ihres Kandidaten erreichen.

Auch jetzt wieder rechnet der Kreislern mit der Hilfe der Sozialdemokratie, die ihm auch werden wird, weil die Sozialdemokraten einen Sieg der bürgerlichen Demokratie mit Recht als Schritt zum nächsten Ziele der sozialistischen ansehen.

Im bevorstehenden Wahlkampf werden wir deshalb gegen die Verbindung dieser beiden Parteien zu kämpfen haben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Kreislern im Falle eines Sieges als Gegenleistung bei den nächsten Wahlen die Sozialdemokratie unterstützen muß, und daß auf diese Weise bei den nächsten Reichstags- und Landtagswahlen eine Koalition der Breslauer Mandate an die Sozialdemokratie zu beschließen ist.

Bei der immer wieder bekundeten vaterlandstosen, religionsfeindlichen Haltung der Sozialdemokratie ist jedem Freunde des Vaterlandes und der Ordnung, jedem Anhänger der christlichen Weltanschauung seine Stellung angewiesen. Mit aller Entschiedenheit muß er sich gegen den rosaroten Block wenden.

Bei den schwierigen und sehr engen politischen Verhältnissen dürfen in die Parlamente nur solche Abgeordnete entsandt werden, die mit der Sozialdemokratie keine Gemeinsamkeit haben. Nur von einer solchen Koalition ist eine unabhängige Arbeit zu erwarten.

Wie steht es dagegen mit dem Kreislern? Seine Tätigkeit beschränkt sich auf Wahlrecht und andere Demonstrationen, Familienangelegenheiten und aerisch-sportliche Parteitänze. Sein hauptsächlichstes Bestreben ist es, Unzufriedenheit zu erregen.

Wenn es den Konservativen-Krisikalen danach gefällt, die sozialdemokratische Arbeiter als Hauptgegner zu behandeln, kommen sie gerade recht. Die Arbeiterklasse wird ihnen schon die Antwort geben, die sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden.

* Winke für die Reichstagswahlen gibt der „Arbeiterführer für Breslau und Umgegend“. Das Werkchen sollte sich jeder tätige Genosse und jeder Gewerkschaftler für die Reichstagswahlen anschaffen. Es kostet 10 Pf. und ist zu haben im Parteisekretariat, im Arbeiter-Sekretariat und in den Gewerkschaftsbüros.

* Achtung, Referenten! Die als Redner tätigen Genossen und Genossinnen hatten heute nachm. 3 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus eine wichtige Sitzung ab. Alle sollen deshalb zur Stelle sein.

* Einen heiteren Abend veranstaltet das Gewerkschaftskartell Dienstag, den 14. November, mit der beliebten Volks-Sänger-Gesellschaft Strzelewicz aus Berlin. Eintrittskarten für 19 Pf. sind zu haben im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, II. in der Expedition der „Volksmacht“, im Gewerkschaftshaus und in den Zigarrenhandlungen von Berndt (Zuidis Nachf.), Leutenstraße 33, Reichelt, Matthiasstraße 140, Lige, Humboldtstraße 8, Kasperle, Matthiasstraße 26, Jannet, Subenstraße 83 und im Fahrradgeschäft von Opitz, Gölzstraße 104.

* Achtung, Bauarbeiter! Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, bei Kirch, Subenstraße 113: Versammlung aller Bauarbeiter des Strehlener Lagers. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Ortsverwaltung.

* Achtung, Dachdecker und Verputzgenossen von Breslau und Umgegend. Sonntag, den 4. November, abends 6 Uhr, große Versammlung im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig. Kollege Höpner aus Berlin ist anwesend. Der Vorstand.

* Schwarzdecker usw. Sonntag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, im Billardzimmer des Gewerkschaftshauses: Sektions-Versammlung der Schwarzdecker, Mischarbeiter und Zementarbeiter. Alles muß erscheinen. Die Ortsverwaltung des Verbandes der Fabrikarbeiter.

* Maschinen- und Seilerverband. Sonntag, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, Mitgliederversammlung im Zimmer 2. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Dyrlich aus Dresden über „Die Gewerkschaften als Hebel der Kultur“. 2. Anträge. 3. Verschiedenes. Der wichtige Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

* Achtung, Maschinenarbeiter! Die für Sonntag, den 5. November, angelegte Branchenversammlung fällt aus; an deren Stelle wird zur selben Zeit eine Bezirksversammlung „Selbstschützigen“, Weinstraße 53/55, abgehalten. Der Branchenleiter.

* Dreher und Maschinenarbeiter. Sonntag, den 5. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Deutschen Krone“ (früher Selbstschützigen), Weinstraße 53/55, gemeinschaftliche Bezirksversammlung, zu der besonders auch die Kolleginnen eingeladen sind. Die Branchenleiter.

* Rohrtiger! Sonntag, den 5. November, vormittags 10 1/2 Uhr in den „Union-Sälen“, Reichestraße 51 (Niepold-vassage) außerordentlich wichtige Branchen-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Gesellenausschusses über die Verhandlung mit dem Jungmännervorstand über Lohnverhöhung. 2. Branchenangelegenheiten.

* Zentralverband der Handlungsgelieferten und Gehilfen, Bezirk Breslau. Monatlich die für Mittwoch, den 8. November angelegte Mitgliederversammlung muß umfänglich bereits Montag, den 6. abgehalten werden. Die Ortsverwaltung.

* Esperanto-Kursus. Die Teilnehmer werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Kursus, wie beschlossene wurde, von jetzt ab im Zwinger - Gymnasium, Zwingerplatz, Zimmer 4, jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr vormittags abgehalten wird. Breslauer Arbeiter-Esperantisten-Gruppe.

* Arbeiter-Sängerreinigung Breslau und Umgegend (1. Unterteil). Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr. Unterbezirksprobe im Doppelten Schloßbräu, Friedrich-Wilhelmstraße 32. Geht mit folgenden Liedern: „Götterdämmerung“ und „Ich warte Dein“. Die Vereine werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

* Achtung, Arbeiterjugend! Sonntag, den 5. November, wird ein Ballaustausch nach Lohse veranstaltet. Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind hierzu freundlich eingeladen. Der Umkreis geschieht am 1 1/2 Uhr nachmittags von Sonnenplatz aus. Die Erwachsenen werden ersucht, die Jugendlichen auf diesen Ausflug aufmerksam zu machen.

Statistischer Wochenbericht. In der Woche vom 8 bis 14. Oktober sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 123 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 267 Kinder geboren, davon waren 228 ehelich, 47 unehelich, 267 lebendgeborene (148 m., 114 w.), 12 todtgeborene (6 m., 6 w.); mit den nachträglich gemeldeten Fällen sind 177 Sterbefälle (100 m., 77 w.), darunter 26 Crisfremde in der Berichtswache gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 43 unter 1 Jahr alt (20 ehelich und 13 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kindestieber 1, Scharlach 1, Keuchhusten 1, Tuberkulose 23, Krankheiten der Atmungsorgane 21, Magen- und Darmkatarrh, Durchfall 15, Selbstmord 3, Unglücksfälle 2, und alle übrigen Todesursachen 110. An übertragbaren Krankheiten wurden vorzüglich gemeldet Typhus 22, Scharlach 33, ägyptische Muenkrankheit 2, Wucherkrankheit 3, Unterleibstypus 5. In den hiesigen Krankenanstalten betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2692, es kamen hinzu 893, es starben 52, es gingen ab 708, so daß am Ende der Woche 3033 im Bestand verblieben.

* Zum Morde im Südpark wird uns heute noch gemeldet: Webel, Sohn eines verstorbenen Götlicher Kaufmanns, stand als Oberleutnant im 20. Infanterie-Regiment in Rawitsch. Als dort gegen ihn ein Verfahren wegen Sittenwidrigkeit eingeleitet worden war, das letztlich mit seiner Freisprechung endete, hat, überlebte er nach Breslau, wo er Gellertstraße 1 ein Quartier von drei Zimmern bezog und in die Dienste einer Versicherungs-Gesellschaft trat. Als der Mord an der Gräfinde Ludwig entdeckt worden war, beschuldigte ihn deren Mutter sofort der Täterschaft weil er dem Mädchen nachgeheilt und es auch einmal bedroht haben soll. Webel hat aber kein Mibi für die Mordnacht bis 12 1/2 Uhr nachweisen können.

* Costantino Bernadi, der italienische Taufensbasso, ist in Breslau längst kein Fremder mehr. Schon vor mehr als zehn Jahren mußte er durch seine flüchtigen Virtuosität alle Welt zu verblüffen, aber inzwischen hat er so viel angelernt und sein Programm so ausgearbeitet, daß er mehr als je wie sein momentanes Auftreten im Liebhichschen Etablishement beweißen glänzender Erfolg sicher sein kann. Nach einem kleinen Vorspiel, in dem wir Bernadi als Tenorist, Bassist und Sopranist bewundern können, läßt uns der Künstler einen Blick hinter seine Kulissen tun: hinter eine durchdringliche Vorhang ist leidenschaftlich, wie Bernadi sich unter Miffen von 4 Tänzern im Handumdrehen vom Theaterdirektor zum Primadonna, vom Requisiteur zum Schutzmännchen, vom Erbschütter aller Illusionen zum Schutzmännchen, vom Varieteelement zum Virtuosen überläßt; man bewundert ihn als Musikal-König, als Variabil, als Tänzerin, als Komponisten, als Schiller, Maquisieur (eine der draltesten Nummern!), Baubühnenkünstler, als Pantomimen und Musikant, und schließlich durchspielt er das Publikum noch durch allerhand Heberarrangierungen die sich schwer schiden lassen. Wohl fünfzig Metamorphosen hat er während seines Auftretens durchgemacht, und das ist eher zu knapp, als zu hoch gerechnet. Lebenslänglich verdient Bernadi die höchste künstlerische Anerkennung, die ihm das Publikum zollt, und seinerwegen allein dürfte das Liebhichsche November-Programm allenbüchlich mit vollen Häusern rechnen können. Doch auch die übrigen Nummern sind auf der Höhe; Herr Wolsen hat neue und durchschlagende Couplets, und seine Kollegen Peri Weiss vom Liebhichseligen Angeordneten führt mit ihrer parodistischen Laune die brasilien Spießbürger zum Lachen an. Das Ensemble Gera Baradys zeigt einen echten Puffa-Dickarda, die Tourbillons, eine Kurpfadamer-Gruppe, machen halbrecherliche Kunststücke, während das Paar Veraseny, Gumbat-Virhosin und Kolon-Soliti, durch sein famoses Spiel alle Herzen zu rühren versteht. Trefflich sind auch die komischen Reaktoren The Macjans, Carl und Lotti, tomische Akrobaten, und die Leslie Brothors, ein paar famose Gyants für Musik. So wird unter dem vielen für jeden etwas gebracht! Daß die Reize und das Orchester auf großstädtischer Höhe war, ist bei Liebhichselbstverständlich. Zu wünschen bleibt nur eine größere Zusammenbringung des Programms, das am Donnerstag erst kurz vor Mitternacht abgewickelt war.

* Am Spiritusfocher tödlich verunglückt ist am Donnerstagabend die Wertendenstraße 6 wohnende verwitwete Tischlerfrau Marie Jerssch. Die Frau kam auf den unglückseligen Gedanken, das Feuer im Spiritusfocher, als sie seine nicht mehr bedachte, mit der Schürze ausdrücken zu wollen. Soort fachte die Schürze Feuer und im Nu stand die Frau in Flammen. Sie lief auf den zugigen Hausflur hinaus, wurde auch von Nachbarn erlitten, hatte aber so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß sie daran bald gestorben ist.

* Von einer Kraftbrotsche totesfahren wurde am Donnerstag nachmittags gegen 4 Uhr die Lauenkientstraße 49 wohnende Photographenfrau Finkelmeier. Unweit ihrer Wohnung am Eingang zur Neuen Tischlerstraße wurde sie beim Ueberfahren des Fahrbanms von der Kraftbrotsche 30 überfahren und erlitt schwere Kopfverletzungen. Die 68 Jahre alte Verunglückte wurde im Krankenwagen ins Allerheiligenhospital geschafft; sie starb aber dort gleich nach der Eintieferung.

* Vermißt wird seit dem 31. Oktober der 15 Jahre alte Schreiberlehrling Paul Otto, der zuletzt Neue Schweidnitzerstraße 6 beschäftigt war und in Breslau gemohnt hat.

* Geunden wurden ein schwarzer Herren- und Damen-schirm, ein Spargelstod, ein grauer Lederbeutel mit Inhalt, ein Granatanhänder mit Frauenbildnis, eine Vesflaner ca. ein zugeschnittenes Damenjackett mit Zutat, ein goldenes Medaillon in Herzform und ein Pierzpfel.

* Die am 27. Oktober stattgefundene Reichstagsersahwahl hat mit einem Fiasko des schwarzblauen Blocks gendet. Besonders das Zentrum ist derartig geschwächt worden, daß es in die Stichwahl gedrängt wurde. Die Stichwahl findet am 8. c. Ntz. statt, wo die Wähler zwischen dem Zentrums-kandidaten Stadtrat Expletta und dem Polen-kandidaten Pfarrer Banas-Labowich zu entscheiden haben. In Uebereinstimmung mit unserer Organisation empfehlen wir unseren Genossen und allen Wählern, die am 27. Oktober ihre Stimme für unseren Kandidaten Josef Schwob abgegeben haben, sich bei der Stichwahl am nächsten Mittwoch der Stimme zu enthalten. Beide zur Stichwahl stehende Parteien gehören dem schwarzblauen Schnapsblock an, die gemein-schaftlich dem Volke alle Steuern aufgebürdet haben. Es liegt nicht die geringste Ursache vor, einem oder dem anderen unsere Stimme zuzuwenden.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee. J. W. Berigold-Kämmerer.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

An die Wähler im Kreise Ratibor.

Tie am 27. Oktober stattgefundene Reichstagsersahwahl hat mit einem Fiasko des schwarzblauen Blocks gendet. Besonders das Zentrum ist derartig geschwächt worden, daß es in die Stichwahl gedrängt wurde. Die Stichwahl findet am 8. c. Ntz. statt, wo die Wähler zwischen dem Zentrums-kandidaten Stadtrat Expletta und dem Polen-kandidaten Pfarrer Banas-Labowich zu entscheiden haben. In Uebereinstimmung mit unserer Organisation empfehlen wir unseren Genossen und allen Wählern, die am 27. Oktober ihre Stimme für unseren Kandidaten Josef Schwob abgegeben haben, sich bei der Stichwahl am nächsten Mittwoch der Stimme zu enthalten. Beide zur Stichwahl stehende Parteien gehören dem schwarzblauen Schnapsblock an, die gemein-schaftlich dem Volke alle Steuern aufgebürdet haben. Es liegt nicht die geringste Ursache vor, einem oder dem anderen unsere Stimme zuzuwenden.

Neueste Nachrichten.

Das Marokko-Abkommen. Paris, 3. November. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens in Berlin wurde hier erst spät abends bekannt und ries allgemein lebhafteste Befriedigung hervor, die auch in den heutigen Morgenblättern ihren Ausdruck findet. Obgleich der Wortlaut des Kongovertrages erst später veröffentlicht werden wird, so kann der „Welt-Parisien“ die Grundlinien des erzielten Abkommens schon heute mitteilen. Teil 1 betrifft Marokko.

In 1. Artikel dieses Teiles verpflichtet sich Deutschland, das französische Vorgehen in Marokko zur Durchführung der Reformen auf gerichtlichem, administrativem, finanziellem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiete nicht zu fördern und gibt seine Zustimmung zu den von Frankreich schon heute erzielten Maßnahmen.

Im Artikel 2 erkennt Deutschland Frankreich das Recht zu, Marokko militärisch zu besetzen.

Artikel 3 betrifft von den Reformen, die Frankreich zu Wasser und zu Lande ausführt werden.

Dem Artikel 4 zufolge wird Deutschland keinen Einspruch dagegen erheben, daß Frankreich die Angelegenheiten des marokkanischen Staates prüft und dessen Interessen im Auslande vertritt.

Artikel 5 schafft die Konsulargerichtsbarkeit ab. Gemischte Gerichte werden fortan nicht mehr bestehen.

Im Artikel 6 verpflichtet sich Deutschland, bei der Revision der Riten fremder Schutzbestimmungen auf dem Gebiet des Handels und der Landwirtschaft mitzutreten.

Artikel 7 erklärt die wirtschaftliche Gleichheit in Marokko und proklamiert die Handelsfreiheit für das ganze marokkanische Reich. Die Ausbeutung der Gruben, brennlichen Betriebe, speziell der Eisenbahnen, bleibt dem amerikanischen Einfluß vorbehalten, der sie aber an Dritte übergeben darf.

Im Artikel 8 werden besondere Bestimmungen über Grubenausbeutung und bezogliche für Ghanera getroffen. Auf letztere dürfen Einsprüche nicht geltend werden.

Der zweite Teil bezieht die territorialen Konventionen und besagt, daß Deutschland einen Teil des französischen Kongos erhält, der sein Gebiet in Kamerun bedeutend erweitert. Esso bleibt außerhalb der Grenzlinie. Deutschland erhält Zugänge zu dem Kongos und dem Ubangi. Zu erstere eine Landzunge zwischen den Flüssen Sudda und Sangha, zum Ubangi durch einen Punkt nördlich von Mangouba. Zur Regelung der Grenzschwierigkeiten zwischen Logo und Tschadom tritt Deutschland das in Frage kommende Gebiet an Frankreich ab, desgleichen den Entenschnabel im Norden Kameruns. Des weiteren erhält Frankreich das Recht, Stappenposten längs des Benue auf kameruner Gebiet zu errichten. Die Telegraphenlinien längs des Ubangi bleiben französisch. Die Privatkonzeptionen beider Mächte bleiben durch den Vertrag unberührt.

Die Republik des Südens?

London, 3. November. Die Revolutionäre in Wutschang erklären in einer Massenversammlung die Unabhängigkeit der Kwangsi-Provinz mit Wutschang als deren neuen Hauptstadt. Es wurde in derselben Massenversammlung weiter beschlossen, von nun an keine neuen Steuern mehr nach Peking abzuliefern, überhaupt jegliche Zahlungen nach dort einzustellen und ein unabhängiges Heer auszurüsten.

Gärung in der Mongolei.

Petersburg, 3. November. Die Revolution in China zieht immer weitere Kreise und greift endlich auch auf die Mongolei über. Die Mongolen verlangen die kulturelle und ökonomische Entwicklung des Landes durch Erweiterung von Handel und Industrie, Konzeffionen an Ausländer, die bisher von der chinesischen Behörden stets hintertrieben worden sind.

Bereitete italienische Truppenlandung.

Konstantinopel, 3. November. Ten letzten Nachrichten aus Venetien zufolge haben die Italiener, um ungehindert landen zu können, den Versuch gemacht, die Aufmerksamkeit der türkischen Truppen von sich abzulenken und infolgedessen die zwei Kilometer von Venetia bei Sabri bestehenden Abteilungen vorzurücken lassen. Diese haben jedoch bald auf türkische Truppen und mehrere zahlreiche Freiwilligentruppen, die die Italiener energisch zurückwarfen. Die Italiener richteten nach einem vergeblichen Versuch, dem Aufsturm standhalten, an das Gestade des Meeres und ließen zweihundert Tote, eine Mitrailleuse und große Mengen Munition zurück.

Table with 2 columns: Station and various numerical data. Includes stations like Breslau, Glogow, etc.

Waffenstands-Nachrichten der Oder.

Table with 10 columns: Station, Gewehr, Karabiner, etc. Includes stations like Glogow, Glatz, etc.

Berichtungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus. Freitag, den 3. November: Schwerdegerichte-Beitrag. Versammlung im Zimmer 1. Sonntag, den 4. November: Parteitagger und Arbeiterkammer. Stiftungsfest im großen Saale. Nachbinder. Versammlung im Zimmer 2. Dachdecker. Versammlung im Zimmer 3. Esperanto. Versammlung im Zimmer 6. Sonntag, den 5. November: Buchbruder. Mitgliederversammlung. Vormittags 10 1/2 Uhr im Saale. Schneiderverband. Stiftungsfest im großen Saal. Zementarbeiter, Mischarbeiter und Schwarzdecker. Versammlung. Nachmittags 3 Uhr im Billardzimmer. Maschinen- und Seiler. Versammlung. Nachmittags 2 Uhr im Zimmer 2. Vertrauensleute der Maschinenhändler. Versammlung. Vormittags 10 Uhr im Zimmer 3. Gausarbeiter. Versammlung. Nachmittags 5 Uhr im Zimmer 3.

Versammlungen und Vereine.
Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)
Neumarkt.

Land-Distrikt 5. (Schwiz und Umgegend.) Sonnabend, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung und Jahreshandlung bei Frank. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung, 2. Vereinsangelegenheiten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
 Der Distriktsführer,
Land-Distrikt 9. (Beutelschowitz.) Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung, wo sagt der Bezirksführer. Wichtige Tagesordnung; jeder erscheine.
Land-Distrikt 13. (Bezirke Ralschütz, Olaschin.) Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Scholz in Ralschütz Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Generalversammlung, 2. Unsere Agitation zur Wahl, 3. Vortrag, Referent: H. anner.
Land-Distrikt 13. (Bezirke Ralschütz, Weigwitz, Kroife, Lischachowitz, Bogau, Wagnern.) Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Krause in Lischachowitz. 1. Unsere Agitation zur Wahl, 2. Bericht über die Generalversammlung, 3. Vereinsangelegenheiten.
Land-Distrikt 14. (Bezirke Verdam, Dürgen.) Sonntag, den 5. November, früh 8 Uhr, treffen sich die Genossen zu gemeinsamer Arbeit bei Galle, Altkrause. Da uns nur noch wenige Sonntage von dem Tage der großen Abrechnung, dem 12. Januar, trennen, ist es dringend notwendig, daß sich jeder Genosse an der Arbeit beteilige.
Land-Distrikt 17. (Deutsch-Lissa.) Dienstag, den 7. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Polaner im selben Oben Mitglieder-Versammlung. 1. Bericht über die Generalversammlung, 2. Unsere Agitation zur Wahl, 3. Abrechnung über den Lichtbilderverein, 4. Vereinsangelegenheiten.
Land-Distrikt 20. (Schwiz.) Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Galle Mitglieder-Versammlung. 1. Bericht über die Generalversammlung, 2. Unsere Agitation zur Wahl, 3. Vereinsangelegenheiten.

Brica. Holzarbeiter. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.
Brica. Transporthelfer. Sonntag, den 5. November, abends 7 Uhr: Versammlung bei Reichelt, Doppelherberg. Referent: Koll. Senk-Breslau.
Brica. Buchbinder-Verband. Montag, den 6. November, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Hofmann, Fischerstraße.
Glogau. Gewerkschaftler. Sonntag, den 5. November, abends 8 Uhr: Versammlung.
Goldera. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof am neuen Saale. Tagesordnung: Die am 20. November stattfindende Stadtverordnetenwahl.
Hahnau. Metallarbeiter. Sonnabend, den 4. November, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Kimmel, Weichsel-Lagerstraße. Referent anwesend.
Hufsch. Metzger. Sonntag, den 5. November, nachmittags 1 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokal.
Jauer. Metallarbeiter. Sonnabend, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.
Siegnitz. Fabrikarbeiter. Sonntag, den 5. November, nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl. Referent: Stadtverordneter-Kandidat War Niederlich.
Siegnitz. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mittwoch, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr: Branchen-Versammlung der Arbeiter und Inhabler.
Hilfen u. Umgegend. Metzger. Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Gasthaus am Fielesfeld“, Samsel.
Strehlen. Gewerkschaftliche Sitzung der Gewerkschaften Freitag, den 3. November, abends 8 Uhr bei Herrn Kroll.

Stadt-Theater.
 Freitag, 7. Uhr:
 „Königlicher“
 Sonntag, Anfang 7 Uhr: 690
 „Lobreggin“
 Sonntag, nachm. 7 1/2 Uhr:
 „Die Fiedermänner“
 Abends 7 1/2 Uhr:

Lobe-Theater.
 Freitag, 7 1/2 Uhr:
 „Der Leibarzt“
 Sonntag, 7 1/2 Uhr: 690
 Mit vollständig neuer Ausstattung:
 „Wallenstein“, Guter Teil.
 „Wallenstein Lager“,
 „Die Piccolomini“,
 Sonntag, nachm. 7 1/2 Uhr:
 „Der Falstaff“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Mit vollständig neuer Ausstattung:
 „Wallenstein“, Guter Teil.
 „Wallenstein Lager“,
 „Die Piccolomini“.

Talia-Theater.
 Freitag, 7. Uhr:
 Gruppe K. & S. Vorstellung:
 „Der Falstaff“
 Sonntag, 7. Uhr:
 „Der Falstaff“
 Sonntag, nachm. 7 1/2 Uhr:
 „Der Falstaff“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Der Falstaff“

Schauspielhaus.
 Freitag, 8 Uhr:
 „Der Falstaff“
 Sonntag, 8 Uhr: 690
 „Der Falstaff“
 Sonntag, nachm. 7 1/2 Uhr:
 „Der Falstaff“
 Abends 8 Uhr:
 „Der Falstaff“

Viktoria-Theater
Blatzheim.
 Prinz | La Mouton
 Guttahn | ...
 Sonntag, 8 Uhr: 690
 „Der Falstaff“
 Abends 8 1/2 Uhr:
 „Der Falstaff“

Liebich's Etablissement
 Constantine
Bernardi
 u. das neue Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr. 6891

Zeltgarten
 Heute:
Neues Riesen-Programm.
 Eintritt 20 Pf.

Palmengarten.
 Fortsetzung des
Oktoberfestes
 à la Münchener

2 Kapellen
 Eintritt frei.
 Soeben erschienen:
Sirchenteuer
u. Sirchenaustritt
in Breunjen
 20 Pf.
 Buchhandlung Volkswacht.

Pfänder-Auktion.
 Donnerstag, den 9. November.
 - Versteigerung bis 6. November.
 - Kronstrasse 12, 1.
Gesucht 6188
 a. J. Ort Lenz, auch Frauen, w. Betr. eilt. an. Anteil (Vorz. Forderungen) über. Dob. Verd. Auskunft iol. fofort. Herrn. Wolf, Juidau Ea., Rindstr. 30.
 Suche für meine Parteilhaber und Tauschende 7046
Vertreter
 für höchste Provision.
L. Kistner. Bilderrahmenfabrik
 Vicants, Mauerstraße 15.

Hermann Krügels Gasthof und Gerichtskretscham
 Rerthel am Zohlen.
 Hierdurch die gefällige Mitteilung, dass ich obiges Gasthaus künftighin erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den werten Gästen einen recht angenehmen Aufenthalt zu bieten und werde ich für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragen. Gleichzeitig mache ich die ergebene Mitteilung, dass ich am 4. November d. J.
Einweihungsfeier
 verbunden mit
grossem Schwinn- und Radrennen
 und am 5. November
grossem Familien-Kränzchen
 (Parkettsaal) veranstalte, wozu ergebene Einladung.
 6957 Hochachtungsvoll **Curt Ehrlich.**

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. Nr. 17.
 Sonntag, den 5. November 1911:
22. Stiftungs-Fest
 des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter
 Deutschlands, Filiale Breslau. 7093
 Gesangs-Vorträge des Gesangsvereins „Sängerrunde“,
 Sebrede, Verlosungs-Lotterie und Tanz.
 Anfang 6 Uhr. Eintritt 15 Pfg. Ende 9 Uhr.

Hotel Sandberg.
 Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
 Es lieber ergebnis ein
Heinrich Christ.

P. Lindner
 Soeben erschienen:
Reinheiten in Uhren, Goldwaren, opt. Artikeln
 billig
R. Ketscher
 Uhrmacher
 Waldenburger, Schenkerstr. 19
 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

Buchdruckerei
 7064
 Achtung!!!
 Hochachtungsvoll ist nicht ein feiner
 das gangbare 7049
Schlosserei
 Reparatur- u. Schlüssel-Reparatur-
 Werkstatt befindet sich in der Nähe des
 am 10. 11. 1911. Öffnung um 10 1/2 B.
 Slogau, Kollagerstr.

Anzüge!
Uhren!
 gute Stoffe, von
 12 1/2 bis 14. H. Berg.
 H. Berg. elegant 50-55
 Retten, King, H. Berg.
 Kinder in Gold und
 Silber verkauft
 Lehnamt Altdüsserstr. 17.

Reell!
Gut!
Billig!
 kaufen Sie
 Regulatere
 Freischwinger
 Taschenuhren
 Ketten, Ringe
 Broschen, Ohringe
 Goldene Trauringe
 sehr billig, nach Gewicht.
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.
Arnhold Rosenthal
 Uhrmacher
 Neue Schenkerstrasse 5.

Soeben erschienen!
Die Frauen und der politische Kampf
 von
Luisa Zietz.
 Preis 20 Pfg.
 Buchhandlung Volkswacht.
Soeben in 2. Auflage erschienen:
Hermann Wendel
Die Fleischwucher!
Die Gottesgnaden!
 Wegen angeblicher
 Majestätsbeleidigung
 konfiszirt gewesen!
 Preis 10 Pf.
 Buchhandlung „Volkswacht“

Sozialdemokratischer Verein Breslau.
 Mittwoch, den 8. November, abends 8 Uhr,
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung. 7080
 2. Aufstellung eines Kandidaten für den Reichstagswahlkreis Breslau-Ost.
 Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliederbuch mitbringen! Der Vorstand.

M. Hahn's Brauerei-Ausschank
„Schwarzer Adler“
 Ohlauerstraße 70.
 Sonnabend, den 4. November 1911: 7099
Anfisch von weissem Bod, 1/2 Liter 20 Pfg.
 vorzügliches Lagerbier 1/2 Liter 15 Pfg.
 Bekannt gute Küche bei reichhaltiger Speisekarte und kräftiger Mittagstisch zu billigen Preisen.
 Jeden Sonnabend: **Biesen-Eisbeine.**

Möbel, Spiegel
Polsterwaren
 auf Bestellung u. gegen
 bar kaufen Sie billig und
 reell im
Möbel-Ausstattungs-Haus
Richard Karsunky
 Waldenb. 7, Markt 3
 I. Etage.
 Anzahlung u. Abzahlung
 nach Wunsch des Käufers.
 Alle Kunden
 ohne Anzahlung.
 Verlangen Sie Katalog.

Rum, Arak, Kognak
Punsch-Essenzen :: ff. Tafel-Liköre
 empfiehlt billigst 7044
Otto Friebe Max Reinert's Nachf.
 50 Schmeddebrücke 50.

Reste-Tage
 vom 4.-9. d. Mts.
Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Kostümstoffe
 bis zur Hälfte im
 Preise herabgesetzt.
D. Süßmann,
 Reuschestr. 8/9
 Ecke Büttnerstrasse.
Eduard Bernstein:
 Die
Kultur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.
 Preis 20 Pfg.
 Buchhandlung Volkswacht.

Konkurrenzlos.
 Nachschickendes
 :: Zifferblatt ::
3000
Weckeruhren
 bekannt gute Werte
 billig erworben.
 Stück 1.50 Wfr.
 Meine Weckeruhren werden auf
 guten Gang und richtiges Zeigen
 kontrolliert und gebe
 1 Jahr schriftliche Garantie.
Paul Alter,
 Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus,
 Kapierischmiedstraße Nr. 17,
 Ecke Schmiedebücke.
 Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
 von Hoffmann - 10 Pfg.
 - Buchhandlung Volkswacht -

Wir empfehlen:
Der dumme Teufel
 Die Katastrophe der
 Zentrumspolitik.
 Preis 20 Pfg.
 Buchhandlung
 „Volkswacht“.

Waldenburger, Schenkerstr. 19
 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

Waldenburger, Schenkerstr. 19
 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

Waldenburger, Schenkerstr. 19
 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

Waldenburger, Schenkerstr. 19
 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

Waldenburger, Schenkerstr. 19
 gut eingerichtet. Reparaturwerkstatt.

Es bleibt dabei: 2 zu 1.

Die englische Admiralität veröffentlicht Angaben über die Steigerung der Flottenausgaben der Großmächte in den letzten Jahren.

England gab 1901 697.445.960 Mark für seine Flotte aus, 1911 aber 888.040.940 Mark. Die Neubauten verfrachten die Summe von 351.337.540 Mark.

Deutschland verbrauchte 1901 190.600.000 Mark für Flottenzwecke, 1911 aber 433.883.567 Mark. Die Kosten der Neubauten werden mit 234.500.000 Mark angegeben.

Ferner gaben aus:

Frankreich 1901 276.045.280 Mark, 1911 834.107.640 Mark.

Die Vereinigten Staaten 1901 320.248.920 Mark, 1911 531.689.820 Mark.

Italien 1901 98.253.220 Mark, 1911 107.574.900 Mark.

Oesterreich 1901 36.430.480 Mark, 1911 102.807.600 Mark.

An diesen Zahlen interessiert uns zunächst die Tatsache, daß sich die deutschen Flottenkosten mehr als verdoppelt in einer Zeit, in der die englischen nur um etwa ein Drittel stiegen. Absolut bleiben natürlich die deutschen Marineausgaben hinter den englischen weit zurück, sie betragen heute noch nicht die Hälfte von diesen, und haben keine Aussicht, aus diesem Verhältnis herauszukommen. Wir haben ja noch unser Landheer. England hält in der Flotte an dem Zweimächte-Standard fest. Gäbe Deutschland für seine Flotte jährlich eine Milliarde aus — nun, dann würde eben der englische Marineetat zwei oder zweieinhalb Milliarden betragen.

Es ist einmal gesagt worden, daß der englische Marineetat im Deutschen Reichstag gemacht wird. Das ist auch ganz richtig. Die Engländer haben sich darauf eingerichtet, denselben Betrag wie Deutschland für die Flotte auszugeben — multipliziert mit zwei!

Wenn aber der englische Marineetat im Deutschen Reichstag gemacht wird, dann wird die englische Flottenpolitik der nächsten fünf Jahre bei den deutschen Reichstagswahlen gemacht werden. Von ihrem Ausfall und von der Gestaltung des künftigen Reichstags wird es abhängen, ob das wahnsinnige Wettlaufen in dem bisherigen, vielleicht noch in verschärftem Tempo weiter fortzuführen, oder ob es endlich gesteht, in Deutschland und damit zugleich auch in England der Vernunft eine Gasse zu bahnen.

Geht es nach dem Willen des Flottenvereins und seiner nationalliberalen Nachbeter, dann können wir in den nächsten Jahren Wunderdinge erleben. Nach dem geltenden Flottengesetz sollen bekanntlich von 1912 ab bis 1917 zwei große Schiffe jährlich gebaut werden, der Etat würde dann nach vorläufigen Berechnungen wenigstens nicht mehr steigen, ja sogar etwas sinken, denn er würde betragen 1912 448 Millionen, 1913 439 Millionen, 1914 416 Millionen, 1915 401 Millionen, 1916 409 Millionen und 1917 417 Millionen Mark. Wahrscheinlich würden freilich auch bei Beibehaltung des Flottengesetzes die Ausgaben infolge des Steigens aller Kosten höher sein, als man jetzt annimmt. Den Flottenvereinslern und Nationalliberalen ist aber der Gedanke an ein solches Stehenbleiben unerträglich, sie verlangen, daß statt zwei Schiffen jährlich ihrer drei gebaut werden sollen. Das hält man im Lager des Flottenvereins noch für sehr mäßig und ruft so den Argwohn wach, daß die Forderungen der Herren noch ganz anders lauten könnten, wenn die Wahlen ein ihnen günstiges Resultat ergeben sollten.

Was aber wird die Folge davon sein, daß Deutschland jährlich drei große Schiffe baut? Es ist schon gesagt worden: England wird dann sechs bauen oder womöglich acht.

Selbst das jüngst verbreitete Flugblatt des Flottenvereins kann sich an dieser Tatsache nicht vorbeidrücken. Es sagt:

1910 hatte Deutschland 5 starke Schiffe verwendungsbereit, England aber mehr als das Doppelte, nämlich 12;

1911 sind in England 8 weitere Schiffe fertig geworden, zusammen also 20, in Deutschland kommen 4 hierzu; es sind also zusammen 9 fertig; mithin wiederum noch nicht halb so viele als in England;

1912 ist das Verhältnis 27 englische, 13 deutsche;

1913: 32 englische und 17 deutsche.

Für die im Jahre 1916 fertig werdenden Schiffe hat Deutschland bereits 11 seinen Etat aufgestellt, es baut weiter 4 große Schiffe; England hat noch bis 1912, ein volles Jahr Zeit, um sich zu überlegen, wieviel Schiffe es bis 1911 fertigstellen will, weil es zu dieser Vollendung nur zwei Jahre braucht.

Wir sehen: es bleibt immer das Verhältnis etwa 2:1.

Sehr richtig! Das Verhältnis bleibt immer 2:1! Und es fragt sich nur, auf welcher Basis dieses Verhältnis fortgesetzt werden soll, ob beide Mächte endlich einmal zur Ruhe kommen, oder ob die tolle Ruktion immer weiter gehen soll, in der der Engländer für jede deutsche Million zwei Millionen, für jedes deutsche Schiff zwei englische Schiffe bietet.

Es ist die Volkskraft zwei der größten Nationen der Welt, es ist die Kraft von mehr als 100 Millionen Menschen, die hier stückweise verankert ist.

Nun könnte man allerdings sagen, in Seekriegen entscheidet mehr als in Landkriegen die Qualität, nicht die Quantität. Aber abgesehen davon, daß kein deutscher Fachmann die qualitative Ebenbürtigkeit der englischen Flotte bestreitet, bleibt die zahlenmäßige Uebermacht Englands doch stets erdrückend. Und dazu kommt, daß Deutschland in einem Seekrieg ganz auf sich allein angewiesen wäre, während England voraussichtlich auch die nicht zu unterschätzende französische Macht als Bundesgenosse zugute käme. Das Verhältnis wäre dann nicht mehr 2:1, sondern beinahe schon 3:1!

Nur ein wirklicher Landesverräter, der die wahrscheinliche Niederlage Deutschlands mit Absicht herbeiführen will, kann in einen Seekrieg mit den verbündeten Westmächten denken. Die Gefahr eines solchen Krieges wird aber durch das fortgesetzte Wüsten, das, wie wir gesehen haben, Deutschland nicht um die Länge eines Herbeschnitts vor seinen Rivalen vorausbringen kann, aufs höchste gesteigert. In England sieht man in den fortgesetzten maritimen Anstrengungen Deutschlands eine Vorbereitung zum Krieg und eine unbedeutende Mäßigung zu kaum mehr erträglichen Ausgaben. Ein Sieg der chauvinistischen Strömungen bei den deutschen Wahlen, die Aussicht auf einen hurrupatriotischen Reichstag muß infolgedessen das Verhältnis zu England unnötig verschärfen, die weltpolitischen Gefahren steigern. Ein großer Erfolg der Sozialdemokratie würde aber in England wie in der ganzen Welt als sichere Friedensbürgschaft aufgefaßt werden.

Darum ist es notwendig, für den Sieg der Sozialdemokratie im Interesse des Weltfriedens alle Kräfte einzusetzen und den unsmünnigen Treibern des Flottenvereins mit schärfster Entschiedenheit entgegenzutreten. Mit dem verstorbenen Geheimrat v. Holtstein, dem letzten deut-

lichen Diplomaten, der als eine Autorität in der auswärtigen Politik galt, sagen wir:

Es kommt vor allem darauf an, die Ungeheuerlichkeit des perfiden Tunes klar zu machen: „Jedes Schiff mehr ist eine Vermehrung der Macht des Deutschen Reiches“, wenn jedes Schiff mehr der Unklarheit ist, daß — von Frankreich nicht zu reden — England zwei Schiffe mehr baut! Wie stellt sich da die Vermehrung der deutschen Macht? Einfaches Rechenexempel.

Der Geheimrat v. Holtstein sagte auch:

Wer heute gegen das herrschende Flottenfieber trommelt, der wird von allen Seiten als unpatriotisch angegriffen.

„Aber“, so fügte er hinzu, „nach wenigen Jahren wird sich die Richtigkeit meiner Ansicht herausstellen.“ — Heute ist die Richtigkeit dieser von der Sozialdemokratie längst vor Herrn v. Holtstein vertretenen Ansicht so klar geworden, daß sie auch ein Blindes mit beiden Händen greifen kann. Mögen die Sozialdemokraten — als wiederum als vaterlandslose Gesellen verzeichnen — die Richtigkeit unserer Ansicht nicht schon herausstellen und von den Wählern hoffentlich noch rechtzeitig erkannt werden, ehe das sinnlose Spiel der Panzerplattenpatrioten zu der sonst unermesslichen Katastrophe führt!

Versicherungsagende der Angestellten.

Die Kommission verhandelte am Donnerstag über die Zulassung der Ertragsklassen. Die Vorlage will Versichertenklassen, Seemannsklassen und ähnliche Klassen an Stelle der staatlichen Versicherungen zulassen, wenn die Klasse gleichartige Leistungen gewährt, wie die staatliche Anstalt. Unsere Genossen bekräftigten die Streichung dieser Bestimmung, die auch von allen Angestelltenverbänden gefordert wird. Die Pensionskasse sei nur eine Hölle für die Angestellten und hindere die Freizügigkeit der Angestellten. Wenn auch künftig die Zugehörigkeit zur Pensionskasse eines Betriebes den Angestellten in der staatlichen Versicherung angerechnet wird, so fällt doch der Umbruch auf höhere Leistungen fort, sobald der Angestellte aus dem Betrieb austritt. Die Anfrage, ob Klassen, die keine Rechte ausüben, noch nach Inkrafttreten des Gesetzes ihr Statut ändern und Rechtsanspruch sichern können, wird von der Regierung verneint. Desgleichen wird es den Pensionsklassen gestattet, ihren Mitgliederkreis entsprechend den Anforderungen des Gesetzes zu erweitern, daß alle Unvollständigen aufgenommen werden, die im Betrieb nach diesem Gesetz der Versicherung unterstellt sind. So z. B. kann eine Pensionsklasse der Journalisten und Schriftsteller das Statut dahin erweitern, daß sie die Danzelsangehörigen des Verlages mit aufnimmt. Unter der Voraussetzung kann die Klasse nur als Ertragsklasse zugelassen werden. Die allgemeinen privaten Pensionsklassen werden als Ertragsklassen nicht zugelassen. Der Standpunkt unserer Parteigenossen wird auch von Raab (Wirtsh.) und Bortol (Zf. Volksw.) geteilt. Bortol findet aber bei seinen politischen Freunden keine Unterstützung, im Gegenteil treten Dr. Kugdan und Wommien sehr entschieden für die Betriebspensionsklassen ein, die auch bei den übrigen Parteien starke Unterstützung finden. Vom Genossen Schmidt wird den Herren entgegengehalten, daß sie ja bisher keine Bedenken gegen die erworbenen Rechte der Angestellten aufzuheben, wenn der Angestellte durch Ausscheiden aus dem Betriebe die Mittel der Existenz verlor. Alle Bemühungen der Sozialdemokraten, schon jetzt den Zustand zu bestrafen, sind an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert. Die hohen Leistungen der Wertpapiere haben sehr in Frage, denn es fragt sich, ob sie die Prüfung aushalten, die nachher vom Bundesrat vorgenommen wird. Wahrscheinlich wird in vielen Fällen erhöhte Beitragsleistung und Verabreichung der Leistungen gefordert werden müssen. Vor allem aber werden durch diese Klassen die übrigen Angestellten benachteiligt, weil die Ertragsklassen die künftigen Klassen fortbilden und die schweren Lasten der staatlichen Versicherung übertragen. Auf eine solche Grundlage darf eine Versicherung der Angestellten nicht aufgebaut sein.

Die Generaldebatte wurde geschlossen; die Aussprache hat ergeben, daß die Zulassung der Ertragsklassen die Zustimmung der Kommission finden wird.

Aus aller Welt.

„Teutische“ Turner an dem R. C. Spade. In der Umgegend von Zwitkau in Sachsen liegt ein Ort Auerbach mit 1300 Einwohnern. Der dortige deutsche Turnverein hatte sich im Februar dieses Jahres durch Generalversammlung beschluß dem Arbeiter-Turner-Bund angeschlossen. Das gefiel einigen sich besonders „teutisch“ fahrenden Mitgliedern ganz und garnicht. Sie strengten eine Klage bei der Zivilprokurator an. Die Klage verlangte Auflösung des Vereins, Teilung des Vermögens und der Geräte. Diese Klage wurde von der Zivilkammer vor einigen Tagen endgültig abgewiesen.

Die teutischen Turner gingen recht terroristisch vor. Einige Zeit nach dem Uebertritt holten sie sich sämtliche Geräte des Nachts durch Einbruch und rachteten sie in einer Scheune eines Bauern unter. Wegen dieses gewaltigen Vorgehens werden sich in der nächsten Zeit diese teutischen Turner noch zu veranlassen haben. Wehe, wenn das Arbeiterturner getan hätten! Eine empfindliche Strafe wäre ihnen sicher gewesen. Bei den teutischen Turnern dürfte man nicht mit Unrecht annehmen, sie seien freizusprechen, denn es habe ihnen der Dolus, also das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, die Möglichkeit, zwischen Mein und Dem zureichend zu scheiden, gefehlt.

Fahrt der „Schwaben“. Das Lustschiff „Schwaben“ unternahm zwei längere Rundfahrten über Berlin und seiner näheren Umgebung. Bei der zweiten Fahrt befanden sich in der Kabine des Lustschiffes 14 Personen, darunter Prinz Stiel Friedrich, Prinz Joachim und Prinz August Wilhelm. Ferner nahmen an der Fahrt teil: der Minister von Brennenbach, der Staatssekretär Delbrück und der sächsisch-sorbische Bundesratsbevollmächtigte von Richter. Gegen 4 Uhr war die Fahrt beendet. Auch das Parföval-Lustschiff unternahm gestern mittag eine etwa zweitägige Passagierfahrt.

Der Pfanzuckerwanzigpfennigdoctor. 7000 Einwohner des Londoner Stadtteils Dornerton feierten dieser Tage einen ihrer Mitglieder auf recht merkwürdige Weise. Die Einwohner Dornertons sind die Armersten der Armen, der Gelehrte aber war Dr. Jelly, ein angesehenener Arzt, der in dem ganzen Stadtteil als „Threepenny doctor“ bekannt ist. Dr. Jelly feierte nämlich gerade seine Hochzeit, und seine Patienten ließen es sich nicht nehmen, ihm bei dieser Gelegenheit ihre Dankarbeit zu bewilligen. Dr. Jelly behandelte seine Kranken zu einem lächerlich geringen Preise: seit 17 Jahren sind 25 Pfennige, selten 30 oder 60 Pfennige das ärzt-

liche Honorar, das er für die Behandlung nimmt. Dr. Jelly, ein echter Menschenfreund, weiß nämlich recht gut, daß für seine Kranken drei Pence ebenfalls bedeuten wie eine Guinee für die Reichen in den vornehmen Stadtteilen Londons.

Aufregender Vorfall bei einer Trauung. In der Wiener Volkstheater wurde gestern nachmittags während der Trauung eines jungen Offiziers das zahlreich anwesende Publikum durch ein donnerähnliches Gepolter in Aufruhr versetzt. Man hörte Steine und Schutt zu Boden fallen. Sechs Arbeiter waren auf dem Dach der Kirche mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Plötzlich gab die Säule des Kreuzes nach und alle sechs Arbeiter rollten bis zur Kalkstraße des Daches. Drei von ihnen konnten sich festklammern und blieben unverletzt; einer erlitt einen Schädelbruch, die beiden anderen trugen leichtere Verletzungen davon. Die Verwundeten wurden mit Hilfe der Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Vor der Volkstheater hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Die Grabrede der Mutter. Es dürfte zu den größten Seltenheiten gehören, daß eine Mutter, die den Verlust eines Sohnes betrauert, die Kraft besitzt, diesem an offenen Grabe einen Nachruf zu widmen. Ein solcher Fall ereignete sich in jüngst in Kopenhagen. Bei der Beerdigung des Universitätsbibliothekars an der königlichen Bibliothek, Dr. phil. J. B. Johansen, eines vielversprechenden Gelehrten, trat die Mutter des Verstorbenen an den Sarg und hielt eine kurze Rede, in der sie die Kindheitsjahre und die geistige Entwicklung ihres Sohnes schilderte. Mit klarer und lauter Stimme betete sie dann ein Vaterunser und schloß die feierliche Handlung mit den Worten: „Gibete sei mit Euch allen“.

Sturz im Unglück. Glück im Unglück hatte gestern der Offizierspilot Gajowatz, der in der Nähe von Douay einen Flug ausübte. In einer Höhe von reichlich zweihundert Metern geriet sein Apparat in Brand und stürzte unglücklich mit unheimlicher Geschwindigkeit hernieder. Augenzeugen sahen schnell zur Unfallstelle, um dem Piloten Hilfe zu bringen. Es stellte sich jedoch heraus, daß dieser fast völlig unverletzt geblieben war und er von dem unheimlichen Sturz aus großer Höhe nur unbedeutende Hautabschürfungen erlitten hatte. Der Apparat ist vollkommen zerstört.

Bahnraub. Aus Memphis wird gemeldet, daß Straßenräuber den Postzug der Rock-Island-Bahn auf dem zu Arkansas gehörigen Ufer des Mississippi, gegen-

über der Stadt Memphis, anhielten, den Kassenwagen der Expressgesellschaft ausraubten und mit 500.000 Dollar in Gold, die für eine Bank in Memphis bestimmt waren, ungeschädigt entziehen konnten.

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Die bekannte Soubrette Baronin Mary Dickens-Pammerstein hat heute einen Selbstmordversuch verübt. Die Künstlerin, welche bereits seit einigen Tagen Zeichen von heftiger Depression gab, nahm größere Mengen Veronal, das sie als Schlafmittel zu benutzen pflegte, zu sich. Als ihr Gatte abends nach Hause kam, fand er die Künstlerin in bewußtlosem Zustande auf. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnet die Ueberführung der Bewußtlosen in ein Sanatorium an. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Die Rache des Gatten. Eine entsetzliche Missetat verübte in der sächsischen Ortschaft Zolkiew der Landwirt Kiernick. Nach der Rückkehr von einem längeren Aufenthalt in Amerika erfuhr Kiernick, daß seine Frau mit einem Studenten ein Liebesverhältnis eingegangen war. In seiner Wut über die Untreue seiner Frau überfiel er nachts das Liebespaar, tötete die beiden und verkrümelte sodann die Leichname in gräßlicher Weise. Der Täter ergriff die Flucht, wurde jedoch bald darauf von der Polizei ermittelt und in Haft genommen.

Sozialismus in der Kaserne. Wie aus Marseille gemeldet wird, verursachte eine Abteilung Kolonialinfanteristen in ihrer Kaserne unter Aufbringen der internationalen großen Auhestörungen.

Wegen Anreizung von Soldaten verurteilt. Das Schwurgericht in Dünkirchen in Frankreich verurteilte den Generalsekretär des Syndikatsverbandes des Soldaten's Finsterre wegen Anreizung von Soldaten, Diebstahl und Ungehorsams, sowie wegen Behinderung von Magistratspersonen zu zwei Jahren Gefängnis und tausendfranks Geldbusse. Die Vergehen sind begangen worden anlässlich der Kundgebungen gegen die Lebensmittelerhöhung.

Weitere sieben Opfer geborgen! In Nagent für Seine wurden bisher sieben Tote rekonstruiert, 27 Leichen befinden sich noch unter den Trümmern und werden wahrscheinlich heute und morgen geborgen werden können.

Gefesselt und beraubt. Der Landwehrlieutenant Woidnatz, der nach Prag fuhr, wurde kurz vor Prag in seinem Abteil von zwei jungen Burken plötzlich überfallen, gefesselt, geknebelt und seiner Wertschaft beraubt. Die Täter sind spurlos verschwunden.

Die Megeleien um Tripolis dauern fort. Nachdem die Türken alle Forts erobert und die in der Stadt Tripolis lagernden Italiener umzingelt haben, unternehmen sie unausgesetzt Versuche, die Stadt selbst zu besetzen.

Die Beschlebung von Tripolis durch die Türken.

Tripolis, 1. November. Gestern Dienstag nachmittags 3 Uhr sind die ersten 70-Millimeter Granaten von einer türkischen Geschützatterie auf die Stadt Tripolis gefallen.

Frankfurt a. M., 2. November. Entgegen den offiziellen Meldungen der schonungslossten Unterdrückung des Aufstandes durch die Italiener, wird der Frankf. Zeitung von ihrem Spezial-

Blutbad unter Frauen und Kindern.

Frankfurt a. M., 2. November. Entgegen den offiziellen Meldungen der schonungslossten Unterdrückung des Aufstandes durch die Italiener, wird der Frankf. Zeitung von ihrem Spezial-

Die Türken zurückgetrieben.

Tripolis, 1. November. Gestern war hier alles ruhig als plötzlich einige von feindlichen Gebirgsgeschützen abgefeuerte Schrapnells in die Stadt fielen.

Neuer türkischer Artillerieangriff.

Tripolis, 2. November. Heute gegen 5 Uhr früh unternahm die feindliche Artillerie Angriffe auf die naheliegenden Wälder in Südsiden.

Eine italienische Niederlage bei Tobruk.

Konstantinopel, 1. November. Die arabische Zeitung 'al-Masjad' meldet folgendes über Kämpfe bei Tobruk, wo die Italiener in einem ihnen von Arabern gehaltenen Hinterhalt fielen.

Der Bombenwurf aus der Flugmaschine.

London 2. November. Nach London übermittelte italienische Telegramme aus Tripolis schildern das Bombenwerfen von einer Flugmaschine auf die Türken wie folgt:

den Türken explodierten. Die Wirkung war furchtbar. Türken stießen laute Schreie aus und flohen nach allen Richtungen auseinander.

Arbeiterbewegung.

Wie die Unternehmer die technischen Angestellten auftrüben.

Die beste Begründung für die Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation bleibt doch immer ein recht kräftig schaffender Unternehmer. Für die technischen Angestellten, die bis jetzt immer wieder in ihren Organisationsbestrebungen an der Jählosigkeit der Berufceoffenen Halt machen mußten, ist jetzt eine goldene Gelegenheit angebrochen.

Zur Lohnbewegung der Gasarbeiter in Cöthen in Anhalt.

Durch das Ultimatum, das die Arbeiter der General-direktion in Magdeburg gestellt haben, bis Donnerstag, den 2. November, an die Organisationsleitung in Magdeburg ihren Willen mitzuteilen, ist die Bewegung in ein anderes Stadium getreten.

Generalstreik der Londoner Chauffeure.

In ganz London ist plöztlich ein großer Automobil-Generalstreik ausgebrochen. Von den 7000 Taximeterwagen sind nur wenige im Betrieb.

Erster Streiktag.

Wegen vorgenannter Streikvergehen werden verurteilt von dem Ersten Richter erstreckend hohe Geldstrafen ausgesprochen. Am Dienstag standen wieder drei Arbeiter vor der Strafkammer.

Streifen, 3. November. Töblicher Unfall. Bei den Wasserleitungsarbeiten für die Arbeiterkassa aus

Der Arbeiterkassa aus... bei dem Wasserleitungsarbeiten für die Arbeiterkassa aus

Brieg, 3. November. Eine entsetzliche Bluttat wurde in Schraast am Mittwoch abend gegen 11 Uhr verübt.

Brieg, 3. November. Folgen der Eifersucht. Ein Schmied wollte Mittwoch abend in ein Haus der Burgstraße eindringen, wo er mit einem Mädchen ein Verhältnis hatte.

Schweidnitz, 3. November. Nachwehen der Aus-Keilung. Neben das finanzielle Ergebnis der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird mitgeteilt, daß die Gewerbesteuer mit etwa 30 Prozent zur Deckung des Defizits herangezogen werden dürfte.

Wittorf, 3. November. Einen schrecklichen Selbstmord beging der Volkshaus-Beiratsmitglied Heinrich Weigand. Er legte sich eine Dynamitpatrone auf die Brust und entzündete sie.

Siebisberg, 3. November. Verhaftung. Der wegen Unterschlagung hiesiglich verurteilte Generalagent der Preussischen Telegrafendirektion...

Fauer, 3. November. Verlängerung der Kleinbahn-Faer-Mark. Die am 1. Dezember stattfindende ordentliche Generalversammlung der Kleinbahn-Aktion...

Wiegand, 3. November. Ein Durchfalls-Kandidat? Für den als Stadtvorordneten-Kandidat zurückgetretenen...

Görlitz, 3. November. Sozialdemokratische Prekländer. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Parteiorgans...

In der gleichen Verhandlung wurde gleich eine zweite Anklage gegen Genosse Höbner erledigt, wegen Verleumdung der Polizeiverwaltung in Halle.

In Breslau wurde Genosse Rabold wegen des gleichen Deliktes zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. In einer am letzten Donnerstag gegen Rabold stattgefundenen Verhandlung...

Sunlicht Seife 10 & 25 Pfennig 1000 Millionen Produktion sämtl. Fabriken. Im Jahr beträgt der Weltverbrauch (Dieses darf man stolz betonen!) Von Sunlicht Seifendoppelsstück Ein Tausend Millionen!

SINGER

Nähmaschinen sind unübertroffen in Dauer und Vielseitigkeit der Arbeitsleistung.



SINGER

Nähmaschinen erhalten Sie durch unsere sämtlichen Läden 5522 mit dem „S“-Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Schweidnitzerstr. 43b, Breslau Albrechtsstr. 37, Friedr.-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1d.

Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Blusen, Röcke, Kleiderchen, Spitzen, Säckchen, Haarbüschel und Kravatten sowie sämtliche Artikel zur Schneiderei, kauft man am besten bei

Robert Jabn, Allenstraße 50, Ecke Leuthenstr.

Jeder Filzhut 300 Mk.

Extra Billige Reklame-Tage

Jede Mütze 95 Pfg. Gratis 1 Hutbürste.

Hut-Fabrik - Niederlage

Schmiedebrücke 17/18, Ecke Kupferschmiedestr. Filiale: Adalbertstrasse 8. 7054

Günther & Otto

Rohtabakhandlung Breslau, Reuschestr. 51 (Nicolapassage). 6834

Frische Hasen

von 1.50, halbe von 1.— Junge Fasanen v. 1.— Frische Wildenten v. 1.— Wilde Kaninchen sehr billig C. Valentin, Neumarkt 2.

Gänse - Enten

auch halbe, sowie starke Gänse und wilde Kaninchen empfangt Theodor Böhm, Detlevstr. 13, Allee-Strasse, Ecke Schulzenweg.

Gelegenheitskäufe!

1 großer Herren-Paletots 9 und 12 M.

Julius Krzesny, Albrechtstr. 38, 1 p. n. Herren-Paletots 14.50 M.

Julius Krzesny, Albrechtstr. 38, 1 Herren-Üstler 18.50 M.

Julius Krzesny, Albrechtstr. 38, 1 elegante Ulster 26.00 M.

Julius Krzesny, Albrechtstr. 38, 1 Herren-Paletots und Ulster 33.00 M.

Die Reichstagswahlen

müssen sich zu einem Spiegelbild der politischen Meinungen des deutschen Volkes gestalten, denn nur bei ihnen kann jeder nach seinem Geschmack wählen, genau wie bei uns im „Kauthaus für Herren-Garderoben“ G. m. b. H.

Neue Schweidnitzerstr. 6

(Hansa-Haus).

Wir verkaufen:

7048

Wenig getragene Garderoben

8 - 10 - 12 - 16 - 18 - 20 - 22

Wir verkaufen Gesellschafts-Anzüge für 5.—

Neue schicke Garderoben

14 - 16 - 18 - 20 - 22 - 24

Anzeige 5% Rabatt.

Hirschfleisch

halbe Hirschen, halbe Gänse und Nechtäler empfangt Hein. Wildhandlung, Bismarckstr. 112, 7057

M. Mosberg's Original weltberühmte Berufskleidung

für alle Gewerke und Industriezweige Rosen mit Schnitt und Lag in Leder und anderen Stoffen Jackets, Jacken, Blusen, Unterzeuge, Prima Häuser-Blusen und Werkzeuge auch eigenes Maßwerk, empfangt

Christentum u. Sozialismus von A. Bebel 10 Pf. Buchhandlung Volkswacht.

V. Liepelt, Schneiderstr. 21. In freien Stunden, Seit 10 Jn.

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Schmiedeberg.

Bäckerei und Kolonialwaren, Feiler, Ernst, Dorfstr. 13. Bier-Brauereien, Stadt-Brauerei R. Gehr, Schmiedeberg. Fleischerien und Wurstfabriken, Fischer, Emil, Markt 19. Rindfleisch, Fritz, Friedrichstr. 21. Schimmel, Emil, Hammerstr. 10. Färberei und Gerberei, Bobler, Theodor, Markt 33. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Bäcker, Paul, Markt 7. Weiss-, Woll- u. Kurzwaren, Rademacher, Conrad, Markt 29 (Kleberstr.).

Schweidnitz

Manufaktur- und Wollwaren, Samisch, Gebr., Hehlstr. 16 (Damenstr.). Schuhwaren, Fischer, Wilhelm, Langstr. 6. Ehren- und Goldwaren, Hoffmann, J., Schillerstr. 16.

Ströbel

Fleischeri, Schmidt, Ernst, Markt 2. Gasthäuser, Fiedler, Kurt, Markt 2. Kolonial- und Manufakturwaren, Hermann, Josef, Friedrich, Paul.

Strehlen

Bier-Brauereien, Jaekel, Rob., Markt 2. Pansen- u. Bier-Brauerei, Kaufhaus Alfred Poff. Drogen und Farben, Hoffmann, J., Markt 19, Markt 21. Herren- u. Knaben-Garderobe, Fischer, Karl, Spezial-Geschäft. Kolonialwaren, Drogen, Zigarren, Cohn, Robert, Markt 8 (Markt). Krüger, Hermann, G. J., Markt 21.

Striegau

Alkoholfreie Getränke, Gumbert, Ernst, Markt 2. Brauereien und Bier-Brauereien, Gumbert, Ernst, Markt 2. Drogen, Farben, Apotheken, Hoffmann, J., Markt 19, Markt 21. Fahr- u. Reitwagen, Hoffmann, J., Markt 19, Markt 21. Fleischerien u. Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 2. Buch- u. Papierwaren, Fischer, Karl, Markt 2. Manufakturwaren, Drogen, Zigarren, Cohn, Robert, Markt 8 (Markt). Krüger, Hermann, G. J., Markt 21.

Waldenburger Industriegebiet

Restaurateure, Knecht, Wilhelm, Dorfstr. 20. Sofina, Paul, Hagenstr. 10. Galanterie-, Spielwaren, Haushalt-Artikel, Fischer, Karl, Markt 19. Rindfleisch, Fritz, Friedrichstr. 21. Schimmel, Emil, Hammerstr. 10. Handschuh- und Wäsche-Geschäft, Lang, R., Markt 33. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19. Herren- u. Knaben-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19.

Warmbrunn

Fleischerien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Trebnitz

Bier-Brauereien, Fischer, Karl, Markt 19. Drogen, Farben, Apotheken, Hoffmann, J., Markt 19, Markt 21. Fahr- u. Reitwagen, Hoffmann, J., Markt 19, Markt 21. Fleischerien u. Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Buch- u. Papierwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Manufakturwaren, Drogen, Zigarren, Cohn, Robert, Markt 8 (Markt). Krüger, Hermann, G. J., Markt 21.

Waldenburger Industriegebiet

Restaurateure, Knecht, Wilhelm, Dorfstr. 20. Sofina, Paul, Hagenstr. 10. Galanterie-, Spielwaren, Haushalt-Artikel, Fischer, Karl, Markt 19. Rindfleisch, Fritz, Friedrichstr. 21. Schimmel, Emil, Hammerstr. 10. Handschuh- und Wäsche-Geschäft, Lang, R., Markt 33. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19. Herren- u. Knaben-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Fleischerien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Restaurateure, Knecht, Wilhelm, Dorfstr. 20. Sofina, Paul, Hagenstr. 10. Galanterie-, Spielwaren, Haushalt-Artikel, Fischer, Karl, Markt 19. Rindfleisch, Fritz, Friedrichstr. 21. Schimmel, Emil, Hammerstr. 10. Handschuh- und Wäsche-Geschäft, Lang, R., Markt 33. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19. Herren- u. Knaben-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Fleischerien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Restaurateure, Knecht, Wilhelm, Dorfstr. 20. Sofina, Paul, Hagenstr. 10. Galanterie-, Spielwaren, Haushalt-Artikel, Fischer, Karl, Markt 19. Rindfleisch, Fritz, Friedrichstr. 21. Schimmel, Emil, Hammerstr. 10. Handschuh- und Wäsche-Geschäft, Lang, R., Markt 33. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19. Herren- u. Knaben-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Fleischerien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Restaurateure, Knecht, Wilhelm, Dorfstr. 20. Sofina, Paul, Hagenstr. 10. Galanterie-, Spielwaren, Haushalt-Artikel, Fischer, Karl, Markt 19. Rindfleisch, Fritz, Friedrichstr. 21. Schimmel, Emil, Hammerstr. 10. Handschuh- und Wäsche-Geschäft, Lang, R., Markt 33. Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19. Herren- u. Knaben-Garderobe, Fischer, Karl, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Fleischerien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.

Waldenburger Industriegebiet

Abzahlung-Geschäfte, Fischer, Karl, Markt 19. Bäckereien u. Konditoreien, Fischer, Karl, Markt 19. Fleischereien und Wurstfabriken, Fischer, Karl, Markt 19. Hüte, Mützen, Pelzwaren, Fischer, Karl, Markt 19. Modewar., Konfekt, Arbeiter-Gard., Fischer, Karl, Markt 19. Engel, Friedrich, Markt 19.